download www.zobodat.at

Die Vogelwelt der Umgebung von Schönebeck (Elbe)

Von Studienrat Walter Borchert-Magdeburg.

Einleitung.

Der Wert von Arbeiten über die Fauna eines kleinen, engbegrenzten Gebietes wird sehr verschieden beurteilt. Der eine schaut von hoher Warte lächelnd darauf herab, andere sind geneigt, ihnen recht hohe Bedeutung beizumessen. Denke man darüber, wie man will, eins wird man zugeben müssen: sie sind die notwendige Vorarbeit für grössere Faunenwerke. Der einzelne Beobachter kann nur ein kleines Stückchen Erde wirklich genau in Hinsicht auf seine Lebewelt kennen lernen, denn dazu gehört, dass er zu allen Tages- und Jahreszeiten sein Beobachtungsgebiet zu durchstreifen Gelegenheit hat. „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister", dies Wort passt hier aufs beste. Steckt man seine Ziele zu weit, so handelt es sich mehr um Gelegenheitsbeobachtungen, die, mögen sie an sich denkbar interessant sein, doch kein abgerundetes Bild von den Verbreitungs- und Lebensverhältnissen der bearbeiteten Tiergruppe geben können. Dass in Lokalfaunen manchmal auch recht viel Wertvolles in biologischer und ökologischer Hinsicht steckt, bedarf kaum der Erwähnung.

Nach diesen Gesichtspunkten bitte ich, vorliegende Arbeit zu werten: als bescheidenen Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt der Provinz Sachsen und als Baustein für eine Ornis dieses Gebietes. Wenig nur ist hier ornithologisch gearbeitet worden, und die vorhandenen Veröffentlichungen beziehen sich obendrein meist auf die südlichen Teile, während über den Norden, auch über die Altmark, herzlich Dürftiges bekannt ist. So ist es wohl nicht unwichtig, den Versuch zu machen, in Folgendem auf Grund der Beobachtungen von sechs Jahren die Avifauna einer ziemlich weit nördlich in der Provinz gelegenen Landschaft zu schildern, in der sich an der Elbe westliche und östliche Faunenelemente mischen. Ob sechs Jahre genügen, die Vogelwelt ausreichend kennen zu lernen, kann man vielleicht bezweifeln. Ich denke aber, wenn man strenge Arbeit aufwendet, so kann man in diesem Zeitraum die Brutvögel und regel-

download www.zobodat.at

mässigen Durchzügler zur Genüge studiert haben, und die machen ja den Charakter einer Avifauna aus. Ob das Vorkommen einiger Irrgäste mehr oder weniger konstatiert wird, ist unwesentlich. Und dann bedenke man: „fertig" wird eine faunistische Arbeit nie, und somit erscheint es berechtigt, nicht allzu lange mit ihrem Abschluss zu warten.

Selbst bei der avifaunistischen Bearbeitung eines kleinen Gebietes ist man auf die Unterstützung ornithologisch Interessierter angewiesen, in erster Linie also von Jägern und Förstern. Leider erlebt man in seinen Erwartungen meistens Enttäuschungen. Einige Herren habe ich immerhin zu nennen, deren Hilfe mir wertvoll war. Herr Mittelschullehrer i. R. Fritz Müller in Schönebeck erfreute mich häufig durch Mitteilung von ornithologischen Beobachtungen aus seinem Jäger- und Botanikerleben, vor allem stellte er mir seine Aufzeichnungen über Ankunfts- und Abzugsdaten zur Verfügung. Herr Prof. Dr. Mertens, Direktor des Magdeburger Museums für Natur- und Heimatkunde, ermöglichte mir die Durcharbeitung der Vogelsammlung des Museums, die Herren Direktor Wolfgang Wanckel in Schönebeck und Gutsbesitzer Schäper in Bahrendorf gestatteten mir die Untersuchung ihrer Privatsammlungen. Herr I. Bürgermeister Dr. Greverus in Schönebeck, ein eifriger Nimrod, wurde nicht müde, mir von seinen Beobachtungen zu berichten. Den genannten Herren sage ich auch an dieser Stelle meinen besten Dank; dieser ist auch gewiss den Herren, deren Namen ich hier nicht nennen kann, aber später erwähne.

Literatur ornithologischen Inhalts über das behandelte Gebiet ist so gut wie garnicht vorhanden; das wenige mir Bekannte wird an gegebener Stelle angeführt. Bei der Schilderung der geologischen Verhältnisse dienten mir als Hilfsmittel die geologischen Messtischblätter und das Büchlein von Keilhack: Die geologischen Verhältnisse und die erdgeschichtliche Entwicklung der Umgebung von Magdeburg. In Hinsicht auf systematische Anordnung und Nomenklatur folge ich Reichenow: Kennzeichen der Vögel Deutschlands, 2. Auflage. Die beigegebene Karte ist eine Reduktion nach den Messtischblättern.

Was die Angaben über die Häufigkeit und Dichte des Vorkommens angeht, so halte ich mich an die Vorschläge von Prof. Dr. Bernh. Hoffmann-Dresden im Jahrgang 1922 der Zeitschrift: Aus der Natur, Heft 6 und 7. Er unterscheidet Ortsdichte und Flächendichte; wie er die beiden Begriffe kombiniert, ergibt sich besser als durch viele Worte aus folgendem Schema: (S. 6). Für die verschiedenen Landschaftselemente verwendet er eine Reihe von Abkürzungen; ich ziehe es vor, deren grosse Zahl zu verringern, wobei ich auf das Seite 11 gesagte hinweise. Somit gebrauche ich folgende Symbole:

download www.zobodat.at

Gew. = Gewässer und Sümpfe.
Bauml. = Baumlose Landschaften jeder Art.
Wi. = Wiesen
Oe. = Ödländereien.
Fd = Kultursteppe (Felder).
Pa. = Parkähnliche Gelände.
Wa. = Wald jeder Art.
L. Wa. = Laubwald.
N. Wa. = Nadelwald.
Geb. = Gebäude.

Ein Beispiel mag die Verwendung des Schemas und der Symbole verdeutlichen. Der Gartenrotschwanz lebt in Wäldern jeder Art und in park-

Flächendichte		Ortsdichte I. In einem Paar: einzeln	II. In wenig Paaren: spärlich	III. In mehreren Paaren: mehrzählig	IV. In vielen Paaren: zahlreich	V. In sehr vielen Paaren: sehr zahlreich
1.	An einem Ort: einorts	einorts, einzeln	einorts, spärlich	einorts, mehrzählig	einorts, zahlreich	einorts, sehr zahlreich
2.	An wenig Orten: selten	selten, einzeln	selten, spärlich	selten, mehrzählig	selten, zahlreich	selten, sehr zahlreich
3.	An mehreren Orten: zerstreut	zerstreut, einzeln	zerstreut, spärlich	zerstreut, mehrzählig	zerstreut, zahlreich	zerstreut, sehr zahlreich
4.	An vielen Orten: verbreitet	verbreitet, einzeln	verbreitet, spärlich	verbreitet, mehrzählig	verbreitet, zahlreich	verbreitet, sehr zahlreich
5.	An sehr vielen Orten: häufig	häufig, einzeln	häufig, spärlich	häufig, mehrzählig	häufig, zahlreich	häufig, sehr zahlreich
6.	Allerorten: gemein	gemein, einzeln	gemein, spärlich	gemein, mehrzählig	gemein, zahlreich	gemein, sehr zahlreich

ähnlichen Landschaften; er ist dort an sehr vielen Orten in mehreren Paaren zu finden. Also erhält er die Bezeichnung: Pa. Wa. 5, III. Ich bin mir vollständig darüber im klaren, dass auch in der Hoffmannschen Bezeichnungsweise ein grosser Teil von Subjektivismus nicht zu vermeiden ist. Der eine nennt einen Vogel: 4, III., den ein anderer vielleicht: 5, IV bezeichnet. Immerhin erblicke ich in dieser Art der Kennzeichnung der Dichte des Vorkommens einen wesentlichen Fortschritt; ob eine völlige Einheitlichkeit erzielt werden kann, mag die Zukunft lehren.

Der Vogel steht in engem Abhängigkeitsverhältnis zur Pflanzenwelt seines Wohngebietes. Sie bietet ihm Nahrung, Schutz und Brutgelegenheit. Die Flora ihrerseits wird beeinflusst von der geologischen Beschaffenheit des Bodens, der sie trägt und nährt, von seiner Gestalt und seiner Bewässerung. So ergibt sich als selbstverständlich die Notwendigkeit, vor der Besprechung der Vogelwelt

download www.zobodat.at

einiges zu sagen über Geologie, Orographie und Hydrographie des Gebietes, dessen Avifauna man schildern will, und im Anschluss daran die Pflanzenwelt zu charakterisieren.

Beschreibung des Beobachtungsgebietes.

Schon ein flüchtiger Blick auf die Karte zeigt drei Landschaften, die sich deutlich herausheben. Von der Osthälfte des Südrandes beginnend, durchzieht das breite Tal der Elbe die Karte schräg nach der Mitte des Nordrandes. Östlich wird es begleitet und begrenzt von den Ausläufern des Südwestabhanges des Flämings, den übrigbleibenden Westen nimmt die Hochfläche der Magdeburger Börde ein. Betrachten wir nun diese Landschaften etwas näher.

Das Elbtal ist ein Teil des südlichsten der grossen Urstromtäler, die den Osten des Norddeutschen Flachlandes durchziehen, also des Breslau- Magdeburger Urstromtales. In unserer Gegend bildet die ungefähre Grenze dieses breiten Tales beiderseits die 60 m- Höhenlinie; die Höhe des Talbodens beträgt also etwas unter 60 m, wobei die Breite zwischen 13 km im Süden und 10 km im Norden schwankt. In diese fast ebene Fläche hat sich nach ihrem Durchbruch durch das Elbsandsteingebirge die Elbe ihr heutiges alluviales Tal eingenagt. Dessen Boden liegt rund 15 m tiefer als der diluviale Talboden, und seine Breite beträgt nur 5 — 6 km. Die diluvialen Ablagerungen des Urstromtales sind demgemäss östlich und westlich vom alluvialen Elbtal als Terrassen erhalten. Im Osten finden wir deren Gesteine ausgebildet in Form der sogenannten Talsande. Sie sind zum Teil so feinen Kornes, dass der Wind sich ihrer bemächtigen konnte, um sie zu Dünen zusammen zu wehen. Deren Scheitel erheben sich bis zu 15 m und mehr über die ebene Fläche; sie tragen erfreuliche Abwechslung in das Bild der sonst eintönigen Terrasse. Im wesentlichen wird dieser kurz geschilderte Landstreifen von Kiefernwäldern eingenommen; die vom Walde freigelassenen Strecken sind magerer Ackerboden oder gar nur Ödland. Wir haben es demgemäss floristisch mit Kiefernwald und Sandfeldern zu tun.

Ganz anders ist der diluviale Talboden im Westen ausgebildet, wo er viel grössere und zusammenhängendere Flächen einnimmt. Seine Grenze bildet hier aufs schärfste die 60 m-Isohypse, und die Ablagerungen erweisen sich als kiesiger oder sandigkiesiger Natur, sind jedoch von Schwarzerde überdeckt. Der Boden wird ausschliesslich durch Ackerbau genutzt, die Flora ist die des Ackerlandes.

Zwischen den beiden Streifen des Urstromtalbodens breitet sich nun das alluviale Tal der Elbe aus. Die Ablagerungen bestehen wesentlich aus tonigem Flussschlick, und sie begleiten die Nebenflüsse der Elbe durch die Terrassen ins

download www.zobodat.at

Land hinein. Das Sommerbett des Hauptflusses ist rund 200 m breit. Bei Hochwasser wird das alluviale Tal zum Teil oder ganz überflutet, soweit es nicht Deiche schützen. Altwasser begleiten das Sommerbett: im Westen nur als Röte, rechts dagegen in Gestalt der Seen zwischen Flötz und Dornburg und der Alten Elbe, die oberhalb von Ranies von der Stromelbe abzweigt, um sie nach stark geschlängeltem Laufe unterhalb von Salbke wieder zu erreichen. Soweit das alluviale Tal vom Hochwasser überflutet werden kann, nutzt es der Mensch in Form von Wiesen. Nur kleinere Strecken bilden Ackerland. Im Süden des Gebietes, bei Gödnitz und Flötz und bei Tochheim, bedeckt der Wald grössere Flächen. Die eingedeichten Landstrecken zwischen Stromelbe und Alter Elbe, der Elbwerder, und die nordöstlich vom Umflutkanal werden noch fast zur Hälfte von Wäldern eingenommen, der freigelassene Teil ist Ackerland. Letzteres bietet floristisch nichts Bemerkenswertes. Der Wald tritt auf in der Form des typischen Auewaldes. In ihm zeigt das Unterholz reiche Entwicklung; vor allem finden sich zahlreich die für die Vogelwelt so wichtigen beerentragenden Sträucher. Im grossen und ganzen bietet der Laubwald landschaftlich ein recht erfreuliches Bild, besonders dort, wo er sich noch urwüchsig darstellt.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Vegetation der Gewässer, die ausser in den schon erwähnten Formen als Bruchfeld- und Steinbruchsteiche vorhanden sind. Die stehenden Gewässer, auch die Alte Elbe, sind flach und demgemäss von See- und Teichrosen und Potamogeton natans usw. bedeckt. Am Rande treffen wir die Flora der Sumpfwiesen und des Sumpfes; von dort aus schiebt sich dann ein mehr oder weniger breiter Streifen von Rohr ins Wasser hinein, es streckenweise ganz erfüllend. An der Stromelbe verhindert die Bewegung des Wassers das Zustandekommen des Rohrstreifens. Sie lässt im Hochsommer und Herbst am Ufer meist grosse Sand- und Schlammbänke freiliegen. Solche finden sich dann auch an der Röte, und sie bilden erwünschte Tummelplätze für Durchzügler. Ich möchte hier nicht unerwähnt lassen, dass unsere Landschaft den nördlichsten Teil des deutschen Bibergebietes ausmacht.

Schneller als das Elbtal erledigen wir die beiden anderen Landschaften, da sie weitaus einförmiger beschaffen sind. Zunächst im Osten die Südwestabdachung des Fläming. Im grossen und ganzen wird der Boden gebildet von Geschiebemergel. Auf weiten Strecken tritt der Septarienton an die Oberfläche, allerdings gewöhnlich mit einer humosen Rinde versehen. Der Übergang zur diluvialen Terrasse ist ein ganz allmähliger. Beide Gesteine, Geschiebelehm und Septarienton, liefern einen guten Ackerboden, sodass wir überall Feldfluren sehen mit Ausnahme der Wiesen auf dem Alluvium der Wasserläufe und der Wälder östlich von Leitzkau. Über die Flora ist nichts Wesentliches zu bemerken.

download www.zobodat.at

Nun zur Magdeburger Börde! Sie bildet eine Hochfläche zwischen der Elbe im Osten, der Saale und Bode im Süden, der Ohre im Norden und etwa der Aller im Westen. Berühmt ist die Landschaft durch ihre Bodenschätze an Braunkohlen und Salzen, die jedoch schon ausserhalb unseres Gebietes liegen, vor allem aber durch ihre ausserordentliche Fruchtbarkeit. Der Grund dafür ist das Vorhandensein des Lösses, der in einer Decke von wechselnder Mächtigkeit — durchschnittlich $^1/_2$ m — die älteren Gesteine verhüllt. Wie schon früher bemerkt, steigt das Gelände von der westlichen Terrasse aus ziemlich steil zur Hochfläche an. Der Eindruck, den dieser Absatz macht, wird wesentlich verstärkt dadurch, dass die Hochfläche dicht an ihrem Rande einen Zug von Endmoränen trägt. Die Höhenlinie von 100 m übersteigend, ziehen sie über Zens, Mühlingen, zwischen Gr. Salze und Welsleben vorbei nach Sohlen und Beyendorf. Ihr Material ist grösstenteils kiesiger Natur; der Boden der Hügel unterscheidet sich infolgedessen durch Unfruchtbarkeit scharf von dem üppig fruchtbaren Bördeboden, und die Kämme sind meist Ödland, z. T. mit Kiefern aufgeforstet. Wegen ihrer die Umgebung beherrschenden Höhe bieten sie prächtige Rundblicke.

Botanisch ist die eigentliche Börde ziemlich einförmig. Da die ganze Fläche von Ackerland eingenommen wird, treffen wir im wesentlichen die Flora der Äcker. Die Bäume sind mit Ausnahme der Friedhöfe und Gutsparks so gut wie ausschliesslich Obstbäume in den Gärten und an den Chausseen. Trotzdem wäre es jedoch falsch — man verzeihe dem aus der Börde Gebürtigen die Abschweifung! —, diese Landschaft für langweilig zu halten. Nur auf kleine Strecken ist sie ganz eben, meist sind flache Bodenanschwellungen vorhanden. Dazu kommen recht schöne Blicke durch Lücken im Endmoränenzuge auf das Elbtal und nach Südwesten auf das Bodetal; überall sichtbar ragen Hakel und Harz mit Viktorshöhe und Brocken empor, bei klarem Wetter ein prächtiges Bild bietend. Auch ist die irgendwo gemachte Bemerkung, die Rübe sei in der Börde der einzige schattende Baum, entschieden als boshafte Übertreibung zurückzuweisen! Interessanter als die Bördeflora ist die Pflanzenwelt der Endmoränenkuppen mit mehr oder weniger deutlichem pontischen Einschlag. Höchst eigenartig ist endlich die Salzflora im Sülzetal bei Sülldorf. In der äussersten Südwestecke fällt die Magdeburger Börde schon zum Bodetal hin ab.

Die übliche Weise, avifaunistische Arbeiten einzurichten, ist die, in systematischer Reihenfolge die Vögel aufzuführen und bei jeder Art die in Betracht kommenden Notizen anzufügen. Diese Methode hat, wie es Schnurre in seinem Buche über die Vögel der deutschen Kulturlandschaft im Anschluss an frühere Autoren ausführt, ihre Nachteile, und ich stehe auf demselben Standpunkte.

download www.zobodat.at

Man erfährt auf diese Art zwar, welche Vögel in dem behandelten Gebiete vorkommen, und hört allerlei Wissenswertes und Interessantes über sie, aber der eigentliche ornithogeographische Charakter der Landschaftsteile kommt nicht zum Ausdruck. Es werden Vögel nebeneinander besprochen, die in ganz verschiedenen Pflanzengemeinschaften oder sonstigen biogeographischen Elementen ihre Heimat haben, andrerseits kommt an Vögeln nicht zusammen, was ein und demselben Landschaftsbestandteile angehört. Diese Nachteile werden vermieden, wenn man die einzelnen biogeographischen Elemente für sich in Hinsicht auf ihre Ornis bespricht; dies Verfahren erscheint naturgemässer. Voigt hat es in seinem „Deutschen Vogelleben" so gemacht, ohne bisher Nachahmer gefunden zu haben, wenn man nicht Flörickes Taschenbuch zum Vogelbestimmen hierher rechnen will. Bringen wir diese Methode in Anwendung, so ist es nötig, dass wir uns vor Beginn über die zu sondernden landschaftlichen Bestandteile einigen; ihre Verbreitung im Gebiete ergibt sich zur Genüge aus dessen Beschreibung. Eine systematische Übersicht der beobachteten Vogelarten am Schluss soll dann die Ergebnisse zusammenfassen.

Zunächst halte ich es für zweckmässig, die Brutvögel von den Durchzüglern und Wintergästen getrennt zu behandeln. Sie sind es ja, die einer Landschaft ihre ornithogeographische Eigenart aufprägen. Unter den Landschaftselementen nun, die ihnen Lebensbedingungen bieten, greifen wir zuerst die Gewässer heraus, denn deren Avifauna steht ganz gesondert da. Ihnen würden wir zweckmässig die Sümpfe anschliessen, denn beide liegen bei einander und weisen ornithogeographisch viele verwandte Züge auf. Die Sumpfstellen sind ausserdem bei uns so untergeordnet entwickelt, dass ihre selbständige Heraushebung sich erübrigt. Das zweite biogeograpische Element ist das baumfreie Gelände. Den darin wohnenden Vögeln ist gemeinsam, dass sie im allgemeinen auf Bäume keinen Wert legen, wenn sie solche auch nicht gerade fliehen. Manche der hierher gehörenden Arten kommen in jeder baumfreien Landschaft vor, andere bevorzugen die Wiese, die dritten wohnen auf Ödland und die letzten und meisten endlich sind gebunden an die Ackerflur, die Kultursteppe, und zwar ist es wesentlich der Getreidebau, der sie fesselt. Als dritte Pflanzenformation heben sich die parkähnlichen Landschaften heraus. Sie sind charakterisiert durch das Vorhandensein von grösseren oder kleineren Baum- und Gesträuchgruppen, zwischen denen sich in den meisten Fällen grasbestandene Blössen erstrecken. Hierher rechnen wir sinngemäss die Parks und Gärten der Siedlungen, denn auf sie passt die gegebene Kennzeichnung genau, nur sind die Blössen der Gärten natürlich Gartenland. Am stärksten verbreitet sind die parkartigen Landschaften somit in und bei den Ortschaften; zum Teil

download www.zobodat.at

müssen wir aber auch die auf der Karte als Wiese signierten Landstrecken als solche bezeichnen. Die Landschaften des geschilderten Charakters leiten uns hinüber zum Walde, der uns im Gebiete als Auewald und als Kiefernwald entgegentritt. Während letzterer grössere Flächen zusammenhängend bedeckt, ist der Laubwald nur in Stücken geringer Ausdehnung vorhanden, sodass man ihn gutenteils zur vorigen Landschaft rechnen könnte; immerhin zeigen sich ornithogeographisch doch gewisse Unterschiede. Eine ganze Reihe von Vögeln lebt in beiden Formen des Waldes gleich gern. Als letztes Landschaftselement endlich hätten wir die Felsen zu nennen. Abgesehen von den künstlichen Felsen der Steinbrüche, die kaum eine Rolle spielen, haben wir es da zu tun mit den künstlichsten Felsen, den Gebäuden des Menschen.

Diese fünf biogeographischen Elemente sind es in unserem Gebiete, die für die Einteilung der Brutvögel in Frage kommen. Niemals wird sich eine derartige Einteilung völlig mit der Wirklichkeit decken, denn die Natur, hier speziell der Vogel, bekümmert sich nicht um die logischen Bedürfnisse des Menschen. Eine grosse Zahl der Vögel bindet sich nicht streng an eine bestimmte Landschaft. Vor allem brütet manche Art in der einen biogeographischen Formation, während sie in einer ganz anderen ihrer Nahrung nachgeht. In solchen Fällen ist es wohl am besten, den Vogel dahin zu rechnen, wo er Nahrung sucht, d. h. sich hauptsächlich aufhält.

Versucht man eine entsprechende Einteilung in Hinsicht auf die Durchzügler und Wintergäste, so zeigt sich alsbald, dass man hier mit weniger Gruppen auskommt. Die Gebäude fallen vollständig aus, und die baumlosen Landschaften erübrigen eine weitere Auflösung. Nur bei den biogeographischen Bestandteilen mit Bäumen und Gesträuch bleibt die Sache so, wie vorhin; spezielle Laubwaldvögel fehlen indessen.

Ich gebe die gefundene Einteilung des Gebietes in Landschaftselemente noch einmal als Schema:

I. Gewässer und Sümpfe.
II. 1. Baumfreie Landschaften jeder Art.
2. Wiese.
3. Ödland.
4. Kultursteppe.
III. Parkähnliche Gelände.
IV. 1. Wald joder Art.
2. Laubwald.
3. Nadelwald.
V. Gebäude.

download www.zobodat.at

Die Brutvögel des Gebietes.

I. Die Brutvögel der Gewässer und der Sümpfe.

Colymbus cristatus L., Haubentaucher.

Er ist in einzelnen Paaren vorhanden auf den grösseren stehenden Gewässern, so auf der Röte, der Alten Elbe oberhalb der Abzweigung des Umflutkanals und den Bruchfeldseen südlich von Gnadau. Von Jungen hörte ich angenehm zwitschernde Rufe wie „Bilbilbilbil, bilbilbilbil". Die Haubentaucher erscheinen Ende März und in der ersten Aprilhälfte und ziehen im Oktober und November ab.

Colymbus nigricans Scop., Zwergtaucher.

An stark verwachsenen Stellen der alten Elbe und in einem ebensolchen Ausstich an der Chaussee Schönebeck-Gommern brütet er einzeln. Dort hört man das eigenartige Balztrillern. Im Herbst trifft man den Vogel auch anderswo. So genoss ich am 10. Oktober 1919 an der Röte ein hübsches Schauspiel. Ein Zwergtaucher fischte, und bei jedem Untertauchen schnellte sich eine grosse Zahl handlanger Fischchen über die Oberfläche, im Sonnenlicht glänzend und blitzend. Drei Grünfüssige Teichhühner machten sich das zunutze, indem sie die aufschnellenden Flossenträger wegfingen, die so vom Regen in die Traufe kamen. Regelmässig überwintert der Zwergtaucher einzeln und in kleinen Gesellschaften; auf der Elbe trifft man sie bei stärkerem Frost.

Spatula clypeata L., Löffelente.

Im Sommer 1917 haben nach Aussage erfahrener Jäger einige Paare auf der Röte gebrütet, und 25—30 Stück sind damals im Herbst geschossen worden. Ein Belegstück steht bei Wanckel. Ich selbst habe noch keine Löffelente beobachtet.

Anas boschas L., Wildente, Stockente, Märzente.

Sie brütet in wenig Paaren an den geeigneten Gewässern, am meisten an der Alten Elbe. Im Herbst sammeln sie sich zu grossen Scharen auf umfangreicheren Teichen, im Winter liegen sie bei starkem Frost zu Hunderten auf der Elbe. An der Röte sind wiederholt Nester von ihr auf Kopfweiden beobachtet worden.

Anas querquedula L., Knäkente.

Obgleich ich noch kein Nest gefunden habe, nehme ich doch als sicher an, dass sie an geeigneten, d. h. stark bewachsenen Gewässern brütet, denn

download www.zobodat.at

man sieht sie des öfteren zur Brutzeit an solchen Stellen. Zu beiden Zugzeiten ist sie recht häufig. Der Frühjahrszug spielt sich in der zweiten Hälfte des März und im April ab, der Herbstzug hauptsächlich im Oktober. Drei Stück, die ich am 15. 11. 1919 an der Elbe traf, wollten vielleicht überwintern.

Charadrius dubius Scop., Flußregenpfeifer.

In einzelnen Paaren brütet er an fliessenden Gewässern, sogar am Sülzebach bei Sülldorf. Auf dem Frühjahrszug, im April, zeigt er sich an ganz kleinen Wasserlachen, z. B. in Sand- oder Tongruben. Der Herbstzug spielt sich vom August an bis Mitte Oktober ab.

Tringoides hypoleucos L., Flußuferläufer.

Er brütet vereinzelt an der Elbe. Am 12. 6. 1921 fand ich am Steilhang ihres Sommerbettes in einer Höhlung unter der Grasnarbe ein Nest mit drei unbebrüteten Eiern. Der abfliegende Vogel fächerte Schwanz und Flügel ganz sonderbar, sodass er fast nicht zu erkennen war. Manchmal sitzt er auf trockenen Ästen über dem Wasser. Auf dem Frühjahrszug, Mitte April, ist die Art selten, um so häufiger von August an bis Mitte Oktober. Grosse Scharen zeigen sich dann am Elbufer. Am 6. 7. 1921 flog ein Flussuferläufer rufend über mein Haus mitten in der Stadt.

Gallinula chloropus L., Grünfüssiges Teichhuhn.

Es brütet in wenig Paaren auf passenden Gewässern, wird auf manchen indessen vermisst. Auffallend ist die grosse Scheu der hiesigen Vögel, verglichen mit der Vertrautheit, die die Art z. B. in Frankfurt a. M. zeigt. In jedem Jahr überwintern einige Stücke; wiederholt habe ich es selbst beobachtet, und am 21. 2. 1919 bekam ich ein tot aufgefundenes Exemplar. In der Sammlung Schäper steht ein Stück, das dort wohl nur auf dem Zuge erbeutet sein kann.

Fulica atra L., Bläßhuhn, Bläßente, Wasserhuhn, Wasserente.

Auf allen grösseren Wasserflächen brütet es in wenig Paaren, auch an weniger verwachsenen Stellen der Alten Elbe. Dort beobachtete ich am 13. 8. 1919 einige beim Fressen von Rohrschösslingen. Sie verfuhren in der Weise, dass sie mit der Brust gegen den Stengel schwammen, der so niedergedrückt wurde. Anfang Oktober sammeln sie sich; dann sieht man grosse Scharen auf ausgedehnteren Wasserflächen. Auch überwintern zahlreiche Blässhühner. Anfang Februar 1919 waren Scharen bis zu 30 Stück auf der Elbe zwischen den Eisschollen; einmal traf ich eine solche am Ufer ruhend und äsend.

download www.zobodat.at

Ciconia ciconia L., Weißer Storch, Storch, Klapperstorch.

Nur zwei besetzte Storchnester sind mir im Gebiete bekannt: in Glinde und in Walternienburg. Zum wenigsten in Glinde brüten sie jedes Jahr. Wiederholt sind Nistversuche auf abgesägten Bäumen gemacht worden. So z. B. in meiner Kindheit an unerwarteter Stelle am Dorfteich meines Heimatdorfes Borne; das Paar verschwand indessen bald. Die Ankunft der Störche fällt in die zweite Aprilhälfte.

Ardetta minuta L., Zwergrohrdommel.

In einzelnen Paaren brütet sie an dichtverwachsenen Gewässern. Ich selbst habe ein Stück am 18. 5. 1921 auf dem Gödnitzer See gehört und gesehen, wie es kopfunter kletterte, und am 31. 5. 1922 rief ein anderes an der Alten Elbe und kam auch fliegend zum Vorschein. Ein drittes Exemplar erhielt ich am 25. 6. 1919; es war bei Eggersdorf in der Nähe von Bruchfeldteichen tot unter einer Telegraphenleitung gefunden. Häufiger sieht man die Art auf dem Herbstzuge, wo sie auch nicht selten geschossen wird. Belegstücke stehen an verschiedenen Stellen.

Ardea cinerea L., Fischreiher.

Erfreulicherweise kann ich melden, dass sich eine kleine Reiherkolonie im Gebiete befindet. Sie steht nicht weit vom Forsthaus Grüneberg, westlich von Gödnitz. Auf hohen Eichen und Rüstern sieht man dort etwa ein Dutzend Horste, die jedoch nicht alle besetzt sind. Noch in später Dämmerung fliegen die Reiher zur Brutzeit aus; dann machen die wie riesige Schatten dahingleitenden Vögel einen fast gespenstigen Eindruck. Im Frühjahr 1920 hat ein Horst mit Eiern in der Nähe von Calenberge gestanden; leider wurde er zerstört. Die Grüneberger Kolonie wird geschont; das Brustfleisch der in geringer Zahl abgeschossenen Jungen soll nach Aussage des Revierförsters recht gut schmecken. Abseits der Kolonie sieht man Reiher hauptsächlich in den Monaten August bis März. Regelmässig trifft man überwinternde Stücke, auch kleine Gesellschaften; so waren am 17. 1. 1920 in der Abenddämmerung am Waldrand bei Elbenau fünf Vögel zum Schlafen aufgebaumt. Am 15. 9. 1921 traf ich einen Reiher bei Sülldorf mitten in der Börde.

Alcedo ispida L., Eisvogel.

Der Eisvogel brütet, aber unregelmässig, an verschiedenen Stellen des Gebietes, so an der Alten Elbe, der Stromelbe u. s. w. Immer sind Steilufer vorhanden, wo er nistet, und stets handelt es sich nur um ein Paar. Im Herbst und Winter sieht man die Vögel einzeln gelegentlich an allen Gewässern, selbst am Dorfteich von Elbenau und an Gräben in der Börde.

download www.zobodat.at

Riparia riparia L., Uferschwalbe, Lochschwalbe.

Obwohl man diese Art häufig, manchmal in grossen Scharen, den ganzen Sommer hindurch an der Elbe und anderen Gewässern sieht, ist mir doch nur eine Brutkolonie bekannt. Im Ton einer Wand der Quarzitbrüche südlich von Gommern finden sich hunderte ihrer Niströhren. Manchmal scheinen einzelne Paare in abgelegenen alten Steinbrüchen zu brüten, wenigstens traf ich eines mehrmals an solchem, wo auch ein Loch zu sehen war. Früher müssen sie nach Aussage meines verstorbenen Vaters in der Börde ziemlich häufig gewesen sein; sie haben das Schicksal der Mehlschwalbe, rapide abzunehmen, offenbar geteilt. Sie kommen nicht vor Anfang Mai; im August und September sammeln sie sich, um am Ende des letzteren zu verschwinden.

Emberiza schoeniclus L., Rohrammer, Rohrsperling?

Dieser Vogel brütet überall, wo sich Rohr findet, jedoch immer einzeln. Ein Überwintern habe ich bisher nicht feststellen können. Er erscheint in der ersten Märzhälfte, um Ende September und im Oktober abzuziehen.

Motacilla alba L., Weiße Bachstelze, Ackermann (Börde).

Ebenso gut wie an dieser Stelle hätte ich die Art an jeder anderen besprechen können, mit Ausnahme des Waldes. Wenn ich sie unter die Vögel der Gewässer zähle, so geschieht es, weil sie deren Nähe liebt, an ihrem Ufer gern Futter sucht und zur Zugzeit im Herbst ziemlich streng an sie gebunden erscheint. — Man sieht diese Stelze zwar überall, aber im Sommer immer einzeln. Gern benutzt sie zur Brut Gebäude und Nistkästen. In einem solchen brütete früher regelmässig ein Paar in meinem elterlichen Garten in Borne; 1921 hatte ein anderes sein Nest auf einem leerstehenden Taubenschlag der Försterei Grüneberg. Ihre Ankunft fällt in den Anfang des März. Von Mitte August an treiben sie sich in kleinen Gesellschaften, vielleicht Familien, besonders an der Elbe herum; sie übernachten dann gern im Rohr. Bis Mitte, ja Ende Oktober kann man sie so, zuletzt vereinzelt, beobachten. Selten überwintern Bachstelzen; so hörte ich während der Frostperiode Ende Januar 1922 von zwei Schülern, dass sie je ein Stück gesehen hätten, und zwar an ganz verschiedenen Stellen. (Gr. Salze und Randau).

Motacilla grisea St. Müll., Bergstelze.

Ich führe sie als Brutvogel an, weil Fr. Müller sie als solchen bei Tochheim festgestellt haben will. Mir selbst ist es nur zweimal gelungen, sie zu sehen, und zwar am 1. 4. 1919 an der Röte und am 6. 4. 1922 am Umflutkanal.

download www.zobodat.at

Acrocephalus arundinaceus L., Drosselrohrsänger.

In vielen Paaren brütet er an allen geeigneten Orten. Besonders an der Alten Elbe kann man von einer Stelle aus wohl 10—12 Vögel singen hören. Dabei sitzt er manchmal ziemlich frei auf den Weiden u. s. w. Am 18. 5. 1921 fand ich auf dem Gödnitzer See ein Nest der dort häufigen Art, das ein Ei enthielt. Der Termin ist auffallend früh. Eine Rohrdrossel sang noch oder besser wieder am 15. 8. 1920. Die Ankunft fällt in die erste Maihälfte, der Abzug auf Ende August und September.

Acrocephalus streperus Vieill., Teichrohrsänger.

Auch dieser Rohrsänger ist recht häufig. Wie sein grösserer Verwandter ist er an Rohr gebunden, geht aber beim Singen gelegentlich in Bäume; am 15.—18. 5. 1921 beobachtete ich bei Gödnitz regelmässig einen Teichrohrsänger, der in Kopfweiden eifrig sang. Er erscheint etwas früher als der vorige und zieht gleichzeitig ab.

Acrocephalus palustris Bchst., Sumpfrohrsänger.

Der wundervolle Sänger ist merkwürdigerweise verhältnismässig selten. Immerhin hört man ihn gelegentlich in den Gebüschen der Gewässer und Gräben konzertieren. Im Juni 1920 traf ich ihn regelmässig zu mehreren Paaren in einem ausgedehnten Erbsenschlage bei Randau. Man könnte vorziehen, ihn unter den Feldvögeln anzuführen, doch lasse ich ihn hier, da die von ihm bewohnten Äcker wohl immer in der Nähe des Wassers liegen. Er kommt etwa gleichzeitig mit den vorigen.

Acrocephalus schoenobaenus L., Schilfrohrsänger.

Im Gegensatz zu Drossel- und Teichrohrsänger bevorzugt er die Dickichte aus Sumpfpflanzen, die sich an Stellen vorgeschrittener Verlandung befinden. Dort ist er überall häufig. Sehr oft habe ich ihn bei eifrigem Gesange Balzflüge ausführen sehen, die ihn einige Meter in die Höhe führten. An der Röte sang im Juni 1920 einer mit Vorliebe von den Umzäunungspfählen einer Viehweide aus; noch am 11. 7. hörte ich ihn dort. Die Ankunft erfolgt schon in den letzten Apriltagen.

II. 1. Die Brutvögel baumfreier Landschaften jeder Art.

Alauda arvensis L., Feldlerche, Leerecke (Börde).

Sehr zahlreich ist dieser Vogel überall vertreten. Auf den Feldern der Börde ist er geradezu der Charaktervogel, aber auch Wiesen und Ödland bewohnt er, sobald nur überhaupt Pflanzen vorhanden sind. Früh schon, Mitte

download www.zobodat.at

Februar, ja manchmal sogar im Januar, finden sich die Feldlerchen ein und beginnen alsbald zu singen, wobei sie sich, wenigstens späterhin, auch durch schlechtestes Wetter nicht stören lassen; sang doch am 30. 3. 1919 eine bei stundenlangem Schneefall. Am 5. 6. 1921 fand ich am Hummelberg am Abhang einer Tongrube ein Nest mit 5 Eiern. Ende September schlagen sie sich zusammen; der Zug dauert bis weit in den November hinein, denn am 17. 11. 1920 waren sie an der Röte nicht selten.

Saxicola oenanthe L., Grauer Steinschmätzer, Steinbicker (Börde).

Das einzige, was dieser Vogel von seinem Wohnort verlangt, sind Steine: wo solche sich finden, trifft man ihn auch in einem oder mehreren Paaren. Hauptsächlich handelt es sich naturgemäss um Sand- und Kiesgruben und Steinbrüche, wobei es dann aber gleichgültig ist, ob sie in der Börde, im Kiefernwalde, auf den Moränenhügeln oder sonstwo liegen. Er ist auch schon mit Steinhaufen an Wegen zufrieden. Die Ankunft des Steinschmätzers fällt in die erste Hälfte des April; seinen mehr komischen als schönen Gesang mit Balzflug kann man von da an öfters beobachten. Der Hauptzug des Herbstes fällt in den September, jedoch bleiben einzelne bis Mitte Oktober, denn am 12. 10. 1920 sah ich einen bei Borne.

II. 2. Die Brutvögel der Wiesen.

Vanellus vanellus L., Kiebitz, Kiewitt.

Der hübsche Vogel brütet in mehreren Paaren auf allen ausgedehnteren Wiesen des Gebietes; in manchen Jahren lohnte das jetzt verbotene Eiersammeln, wenn auch dürftig. Sehr häufig sind die Kiebitze zu den beiden Zugzeiten; im Frühjahr zeigt sich die Eigentümlichkeit, dass ihre Scharen sich mit Starschwärmen vergesellschaften. Kommt man an auf dem Herbstzuge ruhende Trupps näher heran, so vernimmt man ein leises, ich möchte sagen gemütliches Schwatzen. Ziehend fliegen sie öfters die Elbe entlang, wenige Meter über dem Wasserspiegel. Der Frühjahrszug beginnt bald nach Mitte Februar und dauert bis in den April; am stärksten ist er in der zweiten Märzhälfte. Der Abzug erstreckt sich von Mitte August ab hier anscheinend nicht über den September hinaus, kaum über dessen Mitte.

Crex crex L., Wachtelkönig, Wiesenschnarrer.

Er ist ein unregelmässiger Brutvogel; in manchen Jahren hört man ihn garnicht, in anderen kommt er zerstreut und spärlich vor, immer wieder durch sein Knarren verblüffend. Ein Belegstück steht in der Sammlung Wanckel.

download www.zobodat.at

Budytes flavus L., Kuhstelze, Gelbe Bachstelze.

Hauptsächlich auf und an Wiesen vorkommend, zeigt sich diese Art auch an Chausseen und Wegen in der Börde, sodass man sie mit gewissem Recht unter die Feldvögel zählen könnte. Die Kuhstelze erscheint im zweiten Drittel des April und verlässt uns Ende August.

Pratincola rubetra L., Braunkehlchen.

Verbreitet brütet es spärlich auf Wiesen, ebenso auf solchen Feldern der Börde, die mit Wiesen Ähnlichkeit haben, d. h. auf Luzerne- und Kleeäckern. Für diese Art gilt also dasselbe, wie für die vorige. Ende April und Anfang Mai treffen die Braunkehlchen ein, um im September zu verschwinden. Einzelne dauern bis in den Oktober aus (4. 10. 1919 Röte).

II. 3. Die Brutvögel des Ödlandes.

Oedicnemus oedicnemus L., Triel, Brachläufer (Gödnitz).

Ein alter Fischer in Gödnitz erzählte mir Pfingsten 1921 von Vögeln, die am Kiefernwalde brüteten, und die er so beschrieb, dass es sich um diese Art handeln muss. Ich selbst habe den Vogel nicht beobachtet, stehe aber nicht an, ihn als Brutvogel anzuführen, denn eine Täuschung ist nicht möglich. Auf dem Zuge ist er verschiedentlich erlegt, so auf den Frohser Bergen, die sich als Raststelle, vielleicht sogar als Brutort, für ihn prächtig eignen; einer steht in der Knabenmittelschule.

Anthus campestris L., Brachpieper.

Sein Hauptverbreitungsgebiet ist die östliche, sandige Diluvialterrasse des Elbtales, wo er sich auf kahlen Sandflächen, auf Blössen und auf den Halden der Quarzitbrüche zerstreut findet. Vereinzelt zeigt er sich auf den Endmoränen, so bei Gr. Mühlingen und auf dem Hummelberg. Merkwürdiger Weise traf ich ihn aber auch in der Nähe der Röte und bei Grünewalde. Vielleicht bewohnt er dort kleine Unlandstellen. Auf der Kiefernwald tragenden Sandinsel nördlich von Randau nistet er ebenfalls. Er scheint gewöhnlich nicht vor Anfang Mai einzutreffen, allerdings will ihn Fr. Müller schon am 1. 4. 1920 gesehen haben. Der Abzug fällt auf Ende August und in den September.

II. 4. Die Brutvögel der Kultursteppe.

Otis tarda L., Grosser Trappe.

Auf den Äckern der Börde ist dieser Riese unter den Landvögeln erfreulicherweise noch keine Seltenheit. In jedem Jahre werden Gelege gefunden

download www.zobodat.at

und Stücke, gewöhnlich bei Hühnerjagden erlegt. Ausserhalb des Sommers sieht man die Trappen in kleinen Trupps; dann fliegen sie gelegentlich sogar über die Ortschaften. Früher, vor 50 und mehr Jahren, soll sie des Winters in Scharen von 30—40 Stück aufgetreten sein, die bei ihren Streifereien förmliche Wechsel einhielten. Der vor verdächtigen Personen schon auf Entfernungen von 1 km abstreichende Vogel lässt für ihn harmlose Menschen auf weniger als 100 m herankommen. Ein Fall ist mir bekannt, in dem ein Trappenpaar einen Mann, der ihren flüggen Jungen nachstellte, mit gesträubtem Gefieder angriff; der Überfallene erwehrte sich ihrer mit Mühe und fing einen der jungen Vögel, der bald zahm wurde, aber leider verunglückte. In Gebieten ausserhalb der Börde zeigen sich Trappen nur selten auf dem Striche.

Perdix perdix L., Rebhuhn, Raabhaun (Börde).

Dieser auf den Feldfluren überall in allerdings nach Jahren wechselnder Menge vorhandene Vogel kommt auch auf Wiesen vor. Trotzdem führe ich ihn hier auf, denn er ist mit der Feldlerche der Charaktervogel der Kultursteppe. Wie bei allen häufigen Tieren, vor allem wenn ihre Häufigkeit vom Menschen künstlich gesteigert wird, finden sich auch beim Rebhuhn nicht selten Farbaberrationen. So stehen Albinos aus unserem Gebiete, z T. totale, in verschiedenen Sammlungen; zwei davon aus der Schönebecker Flur stammend, sind vollständig isabellfarbig.

Coturnix coturnix L., Wachtel.

Aus meiner Kindheit erinnere ich mich, dass ich in der Börde den wohltönenden Schlag der Wachtel nicht selten hörte. Später habe ich ihn lange Jahre nicht vernommen; wie überall, verschwand der Vogel auch hier fast völlig. Während der sechs Beobachtungsjahre habe ich ihn ebenfalls nur ganz vereinzelt feststellen können: 1919 je einmal bei Elbenau und Gommern, 1921 bei Dornburg und an der Röte, wo ein Teil der Wiesen zu Ackerland gemacht ist. Über den Zug vermag ich nichts auszusagen.

Emberiza calandra L., Grauammer, Schasseeschrieer (Börde).

Zwar findet sich dieser Vogel vereinzelt auf mit Büschen bestandenen Wiesen und in Sandgegenden und ist auf den ödliegenden Endmoränen, besonders auf den zum Teil mit lockeren Kiefernbüschen bedeckten Frohser Bergen sogar häufig, im allgemeinen aber ist er, wie schon sein Vulgärname aus der Börde andeutet, an Landstrassen gebunden, und zwar ist er vor allem Charaktervogel der Bördechausseen, weshalb ich ihn hier einreihe. Auf weite Strecken trifft man ihn dort manchmal als einzigen Vogel; er gehört förmlich

download www.zobodat.at

zum Landschaftsbilde, und sein Gesang — wenn man das Getön so nennen darf — passt in die Umgebung gut hinein. Die Grauammer gilt als Jahresvogel; die Mehrzahl jedoch hält sich im Winter weiter südlich auf, und das Vorhandensein von Scharen im Frühjahr deutet auf Wandern hin. Nur einmal, am 2. 1. 1923, fand ich etwa 20 Stück in der Nähe von Gr. Salze. Früh schon kommen sie zurück — schon vor Ende Februar hört man ihren Gesang — und zieht spät ab. Am 17. 11. 1920 und am 27. 8. 1921 hörte ich Herbstgesang.

Emberiza hortulana L., Ortolan, Gartenammer.

Die Behauptung, Grauammer und Ortolan schlössen einander aus, indem erstere schweren, der zweite leichteren Boden bevorzugte, trifft für unsere Gegend nur sehr bedingt zu. Wie schon gesagt, geht die Grauammer auf Sandboden, und den Ortolan findet man an den Bördechausseen verbreitet und spärlich. Allerdings habe ich durchaus den Eindruck, als sei seine Anwesenheit dort jungen Datums, denn aus früherer Zeit kenne ich ihn nicht, und er scheint von Jahr zu Jahr häufiger zu werden. Obige Behauptung lasse ich danach nur insofern gelten, als auf schwerem Boden die Grauammer gemein, der Ortolan verbreitet ist, während auf Sandboden erstere zerstreut, letzterer häufig vorkommt. Die Gartenammer hält sich ebenfalls gern an mit Bäumen bepflanzte Wege, zeigt sich aber auch an Waldrändern und in Gärten. Über den Zug kann ich nur sagen, dass ich den Gesang noch nie vor Anfang Mai vernommen habe.

Galerida cristata L., Haubenlerche, Struhtzleerecke (Börde).

Sie ist häufig. aber spärlich. Wie die Ammern hält sie sich an Wege, geht aber auch gern an Bahnlinien. Dies ihr Verhalten fällt besonders im Winter auf, wo man sie in kleinen Trupps trifft; sie suchen dann gern die Dörfer auf, selbst das Innere der Städte, und gehen dort manchmal an Fütterungen. Der Gesang wird gewöhnlich von einem erhöhten Punkte vorgetragen, seltener im Fluge. Herbstgesang stellte ich am 24. 9. 1920 und am 27. 9. 1921 fest.

III. Die Brutvögel parkartiger Landschaften.

Accipiter nisus L., Sperber, Stösser.

Ich rechne die Art hierher, da sie meistens in solchen Landschaften raubt. Nur ein sicherer Fall des Brütens ist mir bekannt: am 23. 6. 1921 fand ein Schüler im Kiefernwalde nördlich von Randau einen Horst mit 5 Eiern, die er mir zeigte. Wahrscheinlich nistet der Sperber häufiger im Gebiete, als man

download www.zobodat.at

denkt, denn in allen Sammlungen ist er vertreten, und nicht allzu selten sieht man ihn draussen. Bei der Heimlichkeit des vielverfolgten Räubers ist das Auffinden der Horste jedoch sehr schwer. Er zeigt sich auch in der Börde. So sah ich ihn wiederholt im Gutspark von Borne, am 6. 8. 1922 wurde bei Biere einer von Schwalben wütend verfolgt und ein anderer im Februar 1923 in Altenweddingen auf einem Taubenschlage getötet. Dessen Eindringen ist ein Beispiel für seine Dreistigkeit; ein zweites bestand im Auftauchen eines Sperbers in einem Maschinenhause, wobei er gefangen wurde. Am 8. 10. 1919 schlug auf den Frohser Bergen ein Stück eine Lerche.

Buteo buteo L., Mäusebussard.

In Hinsicht auf seine Einordnung gilt das gleiche wie für den Sperber. Er ist ein verbreiteter Vogel, brütet aber nur einzeln in den grösseren Waldungen. Im Frühjahr 1921 hatte ein Paar sogar im Gutspark von Borne zu bauen begonnen, wurde jedoch dabei abgeschossen. Er brütet wohl schon Mitte April, denn am 14. 4. 1919 jagte ich bei Elbenau ein Stück vom Horst. Die rufend und Flugkünste ausführend kreisenden Paare bilden im Frühjahr einen prächtigen Schmuck der Landschaft. Nicht selten sieht man sehr helle Exemplare. Am 10. 11. 1919 zeigten sich fünf Bussarde hoch über der Röte, was auf stattfindenden Zug schliessen lässt. Doch überwintern sie in mehreren Stücken, die bei schlechtem Wetter öfters vor Hunger schreien. Belegstücke sind überall vorhanden. Ein merkwürdiges Ereignis meldete mir Wanckel. Am 14. 1. 1923 stiess am Busch in der Nähe der Röte ein Bussard wiederholt auf etwas, das sich beim Näherkommen des Jägers als ein mit einer Kopfverletzung im Sterben liegender Wanderfalk erwies. Ich denke mir, letzterer war schon verletzt und wehrlos, als er vom Mauser angegriffen wurde.

Pernis apivorus L., Wespenbussard.

Ein Paar dieser Raubvögel brütet in der Kreuzhorst, dem Walde nördlich von Randau. Nach Angabe von Fr. Müller ist er früher auch bei Elbenau als Brutvogel vorgekommen. Auf dem Zuge ist der Wespenbussard wiederholt erbeutet worden. So schoss 1919 ein Forstlehrling ein Stück an einem Wespennest bei Grünewalde, ein zweites von Ranies stammendes fand ich bei Präparator Berger in Schönebeck.

Milvus milvus L., Gabelweih.

Der prächtige Vogel wird verhältnismässig häufig ausserhalb der Zugzeiten gesehen, wonach sein Brüten im Gebiet sehr wahrscheinlich ist. Nach Aussage des Gutsförsters von Randau horstet er auch wirklich in der Kreuzhorst; einen

download www.zobodat.at

zweiten Brutort vermute ich in der Gegend von Walternienburg, wo ich Pfingsten 1921 den Gabelweih regelmässig sah. Am 18. 5. 1919 beobachtete ich zwei Stück an der Elbe beim erfolgreichen Fischen. Der Frühjahrszug spielt sich Ende März ab. Verschiedene Belegstücke sind vorhanden.

Milvus migrans Bodd., Schwarzer Milan.

Sein Horsten vermute ich ebenfalls in der Walternienburger Umgebung. Dort an der Elbe sah ich ihn Pfingsten 1921 wiederholt auch im Paare, einmal beim Kreisen wohllautend trillernd und wiehernd. Auf dem Zuge zeigt er sich häufig. Der des Herbstes scheint früh einzusetzen, denn schon Ende Juli 1921 hielt sich ein Paar zwischen Borne und Bahrendorf auf, und am 15. 8. 1921 wieherten drei Exemplare über der Elbe. Ein Belegstück von Plötzky steht im Magdeburger Museum.

Cerchneis tinnunculus L., Turmfalk.

Wie überall, so ist auch hier der Turmfalk eine verbreitete Erscheinung; er übertrifft darin noch den Bussard. Seinem Namen macht er allerdings keine Ehre, denn er brütet nur auf Bäumen. Eine Ausnahme ist mir bekannt geworden: Ende Juli 1921 erhielt ich vier junge Turmfalken, die in einem Steinbruch südlich von Borne aus dem Horst genommen waren; sie schoben eben die Konturfedern. An ein und derselben Stelle brütet die Art nicht regelmässig, denn 1919 und 1921 horstete je ein Paar im Busch an der Röte, 1920 dagegen blieben sie aus. Am häufigsten sieht man die Vögel über den Wiesen, aber auch mitten in der Börde zeigen sie sich, wo sie in ganz kleinen Gehölzen und in Parks nisten. Belegstücke sind reichlich vorhanden; in früheren Jahrzehnten sollen ganze Körbe voll zur Zugzeit vor einer Krähenhütte auf den Frohser Bergen gemordet sein. Viele überwintern.

Athene noctua Scop., Steinkauz, Käuzchen, Dodenvoggel (Börde).

Diese kleine Eule trifft man häufig im Gebiet an Waldrändern, in kleinen Gehölzen, in den Ortschaften mit grösseren Gärten. Sie brütet in hohlen Bäumen, wohl auch in Mauerlöchern, obwohl mir kein sicherer Fall bekannt ist. Nicht gerade selten lässt sie sich am hellen Tage sehen. Ihr Lieblingsaufenthalt sind Gruppen alter Kopfweiden.

Cuculus canorus L., Kuckuck.

Von diesem verbreiteten Vogel hört man ständig die zwei-, in der Erregung dreisilbigen Rufe, recht selten dagegen das Lachen des Weibchens. Da ich noch kein Ei gefunden habe, vermag ich über etwaige Bevorzugung einer Singvogelart als Amme nichts auszusagen. Die ersten Rufe hört man in ver-

download www.zobodat.at

schiedenen Jahren zu recht verschiedener Zeit, schon am Ende des zweiten Aprildrittels, aber auch erst am Schluss des ersten Maidrittels. Der Abzug scheint hauptsächlich in den September zu fallen, da ich am 8. 9. 1919 einen frisch geschossenen Kuckuck fand und am 1. 9. 1921 an der Röte ein Junges sah.

Jynx torquilla L., Wendehals.

Den eintönigen Ruf des Wendehalses hört man im Frühjahr überall an Waldrändern, aus kleinen Gehölzen, am häufigsten aber aus grösseren Obstgärten, vereinzelt sogar im Kiefernwalde. Die Ankunft findet Mitte April statt, der Abzug im September, da ich den Vogel am 28. 8. 1920 noch feststellte.

Picus viridis L., Grünspecht.

Er ist ein zerstreut vorkommender Vogel der buschigen Wiesen; sein lauter Ruf belebt diese Landschaften aufs prächtigste. Im Winter streicht er umher und wird dann auch mitten in der Börde angetroffen. So hatte im Januar 1912 ein Grünspecht in meinem elterlichen Garten in Borne dicht über der Erde in tiefes Schlafloch in einen alten Birnbaum gemeisselt. Leises Trommeln habe ich einmal dicht bei Schönebeck von ihm gehört, falls es sich nicht etwa um die folgende Art gehandelt hat.

Picus canus viridicanus M. W., Grauspecht.

Leider kann ich diese Art nicht sicher an den Rufen von der vorigen unterscheiden, und da man für die Betrachtung der Kopffärbung nur selten nahe genug herankommt, kann ich nur wenig über den Grauspecht mitteilen. Er kommt sicher vor, denn im Magdeburger Museum steht ein Stück von Grünewalde. Ausserdem hat ihn Fr. Müller wiederholt beobachtet, und der Grüneberger Revierförster teilte mir mit, es kämen zwei verschiedene Grünspechte vor. Ich selbst glaube die Art einmal rufen gehört zu haben.

Upupa epops L., Wiedehopf, Wiedehopp (Gödnitz).

Erfreulicher Weise kann ich vermelden, dass dieser schöne, eigenartige Vogel im Gebiete, wenigstens im Elbtale, zerstreut vorkommt. Mehrmals habe ich ihn gesehen: am 16. 6. 1919 auf einer Blösse im Kiefernwalde, am 16. 5 1921 auf einer Lichtung im Walde südlich von Walternienburg, und am 24. 5. 1922 in der Nähe von Gommern; beim letzten Male liess er auch seine Rufe hören. In der Umgebung von Plötzky sollen fast in jedem Jahr Nester, meistens in Kopfweiden, gefunden werden. In solchen soll nach Aussage eines alten Fischers der Wiedehopf früher dicht an den Häusern von Gödnitz gebrütet haben.

download www.zobodat.at

Muscicapa grisola L., Grauer Fliegenschnäpper.

Die Art findet sich fast ausschliesslich in Gärten oder wenigstens dicht bei den Siedlungen; auffallender Weise habe ich sie aber auch am Rande des Kiefernwaldes mehrmals getroffen. An sehr vielen Orten, auch mitten in den Städten, kommt der Graue Fliegenschnäpper in wenig Paaren vor, gern selbst primitive Nistkästen benutzend, aber auch in Baumhöhlen nistend. Die Ankunft scheint in den Maianfang zu fallen. Seinen Gesang habe ich bisher nur zweimal dicht nacheinander im Mai 1924 in meinem Garten gehört; es war ein leises Geschwätz, mit eigentümlichem Schwanzwippen verbunden.

Lanius minor Gm., Grauer Würger.

Ende Juni 1921 sah ich an der Alten Elbe nicht weit von der Chaussee Schönebeck-Gommern auf der Spitze eines hohen Baumes einen Würger, der durch Grösse, Färbung und starken schwarzen Zügelstreifen vom Neuntöter abzuweichen schien; ich glaubte sogar, die Vereinigung der Streifen an der Stirn zu bemerken. Als ich mit der Flinte aus dem nahe gelegenen Forsthause zurückkam, war der Vogel fort, und auch später habe ich ihn nicht wiedergesehen. Er war sicher Brutvogel, das zeigte sein ganzes Benehmen. Wenn ich auch überzeugt bin, mich nicht geirrt zu haben, muss ich doch leider das Nisten des Grauen Würgers fraglich lassen, im benachbarten Heyrothsberge ist es von Prof. Dr. Mertens festgestellt worden. Auf dem Zuge kommt er vereinzelt vor, wie ein Stück der Sammlung Schäper beweist.

Lanius collurio L., Neuntöter.

Vor allem auf den mit Büschen bestandenen Wiesen an den Gewässern ist der Vogel verbreitet. Jedoch kommt er vereinzelt überall vor, wo sich Dornsträucher befinden, so auf dem Hummelberg und bei Borne. Waldblössen verschmäht er ebenfalls nicht. Seine Häufigkeit ist nicht jedes Jahr gleich; 1919 z. B. trat er viel mehr auf als 1920. Aufgespiesste Beute findet man selten; nur bei Altenweddingen beobachtete ich ihn einmal beim Aufspiessen eines noch nackten Jungvogels auf Stacheldraht, ein Vorfall, der zugleich seine Schädlichkeit beweist. Den potpourriartigen Gesang lässt der Neuntöter nur gelegentlich vernehmen.

Corvus corone L., Rabenkrähe, Kreihe.

Sie ist verbreitet und brütet auch in kleineren Gehölzen, immer aber nur in wenigen Paaren. Vergleiche die folgende Art.

Corvus cornix L., Nebelkrähe, Kreihe.

Für ihre Vorkommensdichte gilt dasselbe, wie bei ihrer Verwandten. Wir befinden uns hier ja an der Grenze der Brutgebiete beider Krähenarten, und

download www.zobodat.at

so ist es nicht erstaunlich, wenn beide durcheinander nisten, und wenn man öfters gemischte Paare sieht. Bastarde sind demgemäss keine Seltenheit. Zwei solche stehen in der Knabenmittelschule, einen beobachtete ich am 20. 3. 1921 in der Nähe des Busches; er war nur noch am Halse grau und schien mit einer Rabenkrähe gepaart zu sein. Im Winter halten sich grössere Nebelkrähenscharen aus dem Osten im Gebiete auf.

Corvus frugilegus L., Saatkrähe, Kreihe.

Eine grosse Brutkolonie befindet sich in dem Wäldchen westlich von Kl. Rosenburg. In dieser Gegend, bis Walternienburg u. s. w., sieht man sie also auch im Sommer. Sonst zeigt sie sich nur im Winter, dann aber in Scharen von tausend und mehr, die mit Vorliebe frisch mit Stalldung bestreute Felder aufsuchen. Die Scharen trifft man vom August bis Mitte März; fast immer sind sie mit Dohlen untermischt. Am 30. 2. 1921 beobachtete Fr. Müller in dem Gelände östlich der Röte, wie Saatkrähen hinter dem Pfluge die Knollen der Erdnuss, Lathyrus tuberosus, auflasen und frassen.

Pica pica L., Elster, Schackelster.

Sie kommt zerstreut in den parkartigen Wiesenlandschaften vor, einzeln auch auf den Frohser Bergen in einem kleinen Kieferngehölz. Sie brütet vorzugsweise in Dornsträuchern, sodass die Nester schwer zu finden, noch schwerer zu erreichen sind; selten stehen die Bauwerke in den Kronen höherer Bäume. Sie ist Jahresvogel. Auf Strich deutet hin, dass ich am 10. 9. 1920 einen Trupp von etwa 15 Elstern sah.

Oriolus oriolus L., Pirol, Koch von Kielau, Krischan Kilian (Börde).

Verbreitet in kleinen Hölzern, auch wenn sie aus Kiefern bestehen, und in grösseren Gärten selbst mitten in der Sadt nistet der scheue Vogel. Sein melodischer, fremdartiger Ruf ertönt schon in der Morgendämmerung. Leider betätigt sich der schmucke Kerl als Kirschendieb, und zwar mit grösster Gerissenheit, indem er lautlos und gedeckt sich heranstiehlt, um ebenso zu verschwinden, ganz anders wie Amsel oder gar Star. Er erscheint etwas vor der Mitte des Mai und verlässt uns in der zweiten Augusthälfte.

Sturnus vulgaris L., Star.

Als Brutvogel ist er verbreitet, jedoch nur mehrzählig. Für zahlreicheres Vorkommen fehlt es an Weiden, da Stallfütterung vorherrscht. Seit etwa 25 Jahren haben sich Stare auch in der Börde angesiedelt, durch Nistkästen angelockt. Dort wäre man froh, könnte man den Kirschendieb wieder loswerden. Nach der Brutzeit schlagen sie sich zu grossen Flügen zusammen, die mit Vor-

download www.zobodat.at

liebe in Rohrwäldern übernachten. Der Abzug hat dann im Oktober und November statt, indessen überwintern kleine Gesellschaften. Die Rückkehr fällt hauptsächlich in den März, viele kommen schon bedeutend früher. Sonderbar muten Flugkünste an, die in schönen Spätsommertagen ausgeführt werden. Startrupps tummeln sich in der Luft, hin und her taumelnd und sturzflugähnliche Sachen zum besten gebend. Überhaupt hat Starmatz etwas klownhaftes an sich, so auch, wenn er seinem Gesang alle möglichen Tonfolgen einflicht, aufgeregt mit den Flügeln zitternd. Am 12. und 13. 3. 1919 erfreute mich so ein Künstler durch virtuose Wiedergabe des Schlages der Amsel, von Strophen der Singdrossel und des Pirolrufes. Ein anderer ahmte am 12. 3. 1920 täuschend das Geschrei nach, das eine höchst entrüstete Henne hören lässt, etwa: „Tock, tock tock tühk tock tock."

Passer montanus L., Feldsperling, Spatz.

Mit Haussperling, Buchfink und Goldammer ist er der gemeinste Vogel, der überall in Baumlöchern und Nistkästen brütet. Freibruten in unordentlichen Nestklumpen kommen selten vor. Schon Mitte Juli fangen die Jungen der ersten Bruten an, sich zu Flügen zusammenzutun, die auf Getreidefeldern arg schaden; auch sie übernachten gern im Rohr.

Coccothraustes coccothraustes L., Kernbeisser.

Wenn ich die Art unter den Brutvögeln aufführe, so geschieht es, weil ich Angehörige derselben verschiedentlich zur Brutzeit beobachtet habe, so am 7. 5. 1921 in der Gegend von Alte Fähre, am 6. 5. 1922 bei Elbenau und Mitte Mai 1921 bei Forsthaus Grüneberg. Ein Nest habe ich noch nicht gefunden, indessen kann es sich bei den späten Daten doch wohl nicht mehr um Durchzügler gehandelt haben. Zu den Zug- oder vielleicht besser Strichzeiten sind Kernbeisser nicht selten in kleinen Scharen, gewöhnlich von Ende März bis Mitte April und von Anfang September bis Mitte Oktober. Einige Stücke überwintern. Bei dem starken Frost im Januar 1922 zeigten sich regelmässig drei Kernbeisser an einer Fensterfütterung und frassen erstaunlich eifrig. Eins davon ist in meinem Besitz. An den gewöhnlichen scharfen Lockruf werden öfters weiche Flötentöne angeschlossen, wie „Tjü^{l}ü^{l}e".

Fringilla coelebs L., Buchfink.

Ebensogut, wie ich ihn hier anführe, hätte ich den Vogel als Waldbewohner auffassen können, denn man findet ihn selbst im tiefen Laub- und Nadelwalde. Er ist allerorten sehr zahlreich anzutreffen. Schon Ende Februar hört man die ersten Schläge, Anfang März singen schon viele. Anfang April beginnt der Nestbau. Im Busch fertigte im Mai 1919 ein Paar sein Nest aus einer papierähnlichen Masse, die aus verdorrten und gebleichten, am Rande eines aus-

download www.zobodat.at

getrockneten Tümpels zurückgebliebenen Fadenalgen entstanden war. Leider wurde das hübsche weisse Nest, wie so viele, vor seiner Fertigstellung zerstört. Von Ende Juli bis in den Oktober dichten die Jungen. Der Zug findet im März in Scharen von mehr als hundert und im Oktober statt, sehr viele bleiben über Winter, darunter die Weibchen in der Minderzahl. Die Überwinternden schlagen sich mit anderen Körnerfressern zusammen. Auf dem Frühjahrszuge scheinen nach einigen Beobachtungen von mir die Geschlechter sich getrennt zu halten und die Weibchen später einzutreffen.

Chloris chloris L., Grünfink, Grüner Hänfling.

Vor allen in Gärten, Parks und Friedhöfen ist dieser Fink häufig, aber nur mehrzählig. Im Herbst und Winter zeigen sich grössere Trupps, meist mit anderen Körnerfressern gemischt; für solche bilden die Stauden der grossen Aschenhalden, die die Saline am Wege nach dem Busch aufgeschüttet hat, einen starken Anziehungspunkt. Der Gesang setzt schon Anfang März ein; bisher einmal habe ich dabei den Balzflug beobachtet, bei dem der Vogel sich mit aufgeplustertem Federkleid gaukelnden Fluges nach Fledermausart um Baumkronen bewegte. Am 10. 10. 1920 liess ein Grünling Herbstgesang hören.

Acanthis cannabina L., Bluthänfling, Grauer Hänfling, Hämpferling (Börde).

Auch er ist häufiger Bewohner ähnlicher Landschaftsteile wie der vorige, man trifft ihn jedoch auch an sterileren Stellen, wo jener fehlt, z. B. auf den Frohser Bergen und auf Blössen des Kiefernwaldes. Gern halten sich Hänflinge an die Chausseen. Am 2. 5. 1921 sah ich an der Röte 25 Angehörige dieser Art, die alle Männchen zu sein schienen. Sollten sich auch bei ihr, wie es von anderen Vögeln bekannt ist, die ungepaarten Männchen während der Brutzeit zu Scharen zusammenschlagen? Dann gehörten dazu auch kleine Hänflingstrupps, wie ich sie verschiedentlich im Juni gesehen habe. Der Gesang beginnt ebenfalls Anfang März; Anfang Oktober 1921 sangen mehrere eifrig im Gutspark von Borne. Am 27. 9. 1921 sah ich in der Nähe der Strassenkreuzung Biere—Borne und Dodendorf—Süden, beim Hamster, in einer Hänflingsschar ein vollständig rötlichgelb gefärbtes Stück, dessen Schwungfedern weiss waren.

Carduelis carduelis L., Stieglitz, Distelfink.

Der Stieglitz teilt mit den vorigen den Aufenthalt, ist aber weniger häufig und nur spärlich vertreten. Die Nester stehen auf den äussersten Zweigen der Bäume, selbst an belebten Orten. Im Herbst und Winter gehen Stieglitzgesellschaften gern in Erlenpflanzungen, wo sie sich gelegentlich mit Zeisigen vermengen. Unter den Wintervögeln sind wohl sicher Übergänge zur Form major Tacz.

download www.zobodat.at

Serinus serinus L., Girlitz.

Ob die hiesigen Girlitze dieser Form oder dem germanicus Laubm. angehören, muss ich wegen Mangels an Material unentschieden lassen; wahrscheinlich kommen beide vor. Der ausgesprochene Parkvogel bindet sich streng an die Siedlungen, und zwar vorzüglich an die Städte; er ist zerstreut und spärlich. Sein Gesang ertönt öfters von Telephondrähten herab; seinen fledermausartig taumelnden Balzflug habe ich einmal beobachtet. Eine Veränderung seiner Dichteverhältnisse kann ich nicht mit Sicherheit behaupten, indessen schien er mir 1923 in grösserer Zahl dazusein, als früher; Fr. Müller kennt ihn hier schon Jahrzehnte.

Emberiza citrinella L., Goldammer.

Der Vogel ist eine der gemeinsten Erscheinungen, sehr zahlreich brütend, wo Gebüsch vorhanden ist. Jedoch fehlt er in der Börde fast vollständig, sicher nicht allein, weil es da wenig Gebüsch gibt; nur bei Sülldorf habe ich ihn beobachtet. Sein Gesang beginnt früh im Jahr, Ende Februar, und früh am Tage, im Juni schon vor 3^{h} a. m. Im Herbst und Winter schlagen sich die Goldammern allein oder mit anderen Körnerfressern zu Scharen zusammen, die gern im Rohr nächtigen. In die Städte kommen sie auch bei starkem Frost kaum, wohl aber in die Dörfer.

Parus major L., Kohlmeise, Pumpelmiese (Börde).

Allerorten kommt sie zahlreich vor, und früh im Jahre läuten ihre hellen Paarungsrufe den Frühling ein. Baumhöhlen und Nistkästen bieten erwünschte Brutgelegenheit; es kommt dabei wohl einmal zu Zank mit anderen Troglodyten, wie am 7. 5. 1919 mit einem Wendehals. Des Winters treiben sich Scharen von Kohl-, Blau-, Sumpf-, Schwanz-, seltener Tannenmeisen, Goldhähnchen, Baumläufern und Kleibern, manchmal unter Führung eines Grossen oder Mittleren Buntspechtes, in Wäldern und Gehölzen herum und besuchen auch die Gärten der Stadt; häufig sind sie die einzigen Vögel, die man dann zu Gesicht bekommt. Im harten Winter Anfang 1922 erhielt ich wiederholt verhungerte, in Gärten aufgefundene Kohlmeisen.

Parus coeruleus L., Blaumeise.

Was ich über vorige Art gesagt habe, könnte ich hier fast Wort für Wort wiederholen. An Neuem hätte ich nur zu bemerken, dass Blaumeisen häufig im Rohr herumklettern und daran hacken, wohl um Insekten aus ihrem Winterquartier zu holen. Sehr selten sieht man ihren fledermausartigen Balzflug; mir war es nur am 28. 3. 1921 vergönnt.

download www.zobodat.at

Parus palustris communis Bldst., Sumpfmeise.

Abgesehen davon, dass sie nur spärlich und verbreitet ist, gilt über diese Art das geiche wie für die vorigen Meisen. Ihren an den Überschlag der Zaungrasmücke erinnernden Paarungsruf hört man nur selten.

Parus salicarius Brehm., Weidenmeise.

Am 22. 11. 1919 hörte ich im Ufergebüsch der Elbe tiefe heisere, rauhe Laute wie; „Wäd wäd", die ich dieser Art zuschreibe. Nähere Nachforschungen waren unmöglich, da das Gebiet unter Wasser stand. Sonst ist mir nichts auf die Weidenmeise Hindeutendes bekannt geworden. Ich führe sie deshalb im Verzeichnis ohne Nummer auf.

Aegithalos caudatus L., Schwanzmeise.

Sie ist in vielen Paaren häufig, meidet jedoch im allgemeinen die Siedlungen, auch im Winter. Ausserordentlich früh schon beginnen sie den Nestbau. So beobachtete ich dabei ein Paar am 12. 3. 1919, ein anderes am 16. 3. 1919. Beide Nester waren später zerstört; auf den Trümmern des letzteren stand am 6. 4. 1919 ein neuer Bau. In den beiden Fällen hatte ich den Eindruck, als bauten die Vögelchen zum Vergnügen. Vor Mitte Mai gibt es schon flügge Junge. Die Nester stehen sehr verschieden, manchmal nur $^1/_2$ m hoch im Gebüsch, ein andermal über 3 m hoch in Astgabeln, einmal eins in einem Astloch. Wie schon erwähnt, bleiben sie auch im Winter den Siedlungen meist fern; doch sind sie schon an einer Fütterung beobachtet. Die Mehrzahl unserer Schwanzmeisen sind Weissköpfe, viel seltener finden sich Stücke mit Augenbrauenstreifen. Wir haben es wohl zu tun mit dem Kleinschmidschen Formenmischmasch.

Accentor modularis L., Heckenbraunelle.

Dieser Geheimrat unter den Vögeln ist in einzelnen Paaren an vielen Orten; sicher wird er häufig übersehen. Am meisten sieht und hört man ihn auf dem Frühjahrszuge, Ende März. Vereinzelt überwintert die Braunelle, wie ein am 29. 11. 1919 beobachtetes Stück beweist.

Sylvia nisoria Bchst., Sperbergrasmücke.

Nur zwei Brutpaare der schönen Grasmücke sind mir bekannt. Eins nistet in dichtem Stockausschlag am Elbdeich oberhalb von Grünewalde, das andere in Gebüsch und Bocksdornhecken auf dem Hummelberg. Die Vögel treffen nicht vor Ablauf des ersten Maidrittels ein, über ihren Abzug vermag ich nichts auszusagen. Es bietet hohen Genuss, die Sperbergrasmücke zu beobachten. Der an sich schon schöne Gesang gewinnt noch durch die Verbindung mit Balzflügen, die man regelmässig zu sehen bekommt. Aufgefallen ist mir wiederholt grosse Zanklust an diesen Vögeln.

download www.zobodat.at

Sylvia simplex Lath., Gartengrasmücke.

Obwohl das Elbtal beinahe überall wie für sie geschaffen ist, kommt sie doch nur spärlich vor und wohnt recht zerstreut. So hört man ihren wundervollen Gesang wenig oft und meist von Siedlungen entfernt. Indes habe ich sie auch auf dem Schönebecker Friedhofe und im Gutspark von Borne festgestellt. Gegen Ende April trifft sie bei uns ein.

Sylvia communis Lath., Dorngrasmücke.

In wenigen Paaren bewohnt sie sehr viele passende Orte. Solche sind besonders die Gebüsche an den Gewässern, dann die buschbewachsenen Schläge der Laubwälder, während ich sie vom Kiefernwalde mit Ausnahme der Schonung auf den Frohser Bergen nicht kenne. Den Siedlungen hält sie sich fern. Ihren Gesang lässt sie im Sitzen, auch von Telegraphendrähten, und im Balzfluge hören. Im letzten Drittel des April erscheint sie; über den Abzug weiss ich nichts.

Sylvia curruca L., Klappergrasmücke, Müllerchen.

Im Gegensatz zu voriger geht das Müllerchen gern in Gärten und Parks. Ausserdem trifft man es an Waldrändern und in Gebüschen. Seine Ortsdichte ist geringer. Gegen Mitte April kommen die ersten; vom Abzug weiss ich nichts zu sagen.

Sylvia atricapilla L., Plattmönch, Schwarzplättchen.

Sie ist allerorten zu finden und geht tiefer in den Laubwald als ihre Gattungsgenossen. Am Frühjahrsgesang ist mir immer das lange Piano aufgefallen, das den Überschlag zurückdrängt; das gleiche gilt von den seltenen Herbstgesängen, wie ich am 30. 8. 1920 feststellte. Der eigentliche Sommergesang dauert bis Ende Juli. Der Plattmönch trifft zu Beginn des zweiten Aprildrittels bei uns ein, der Abzug fällt in den September.

Phylloscopus trochilus L., Fitislaubsänger.

Im Wald und im Gebüsch ist er ein gemeiner Vogel, in Ortschaften bewohnt er nur grössere Parks. Im Kiefernwalde ist er weniger häufig und zeigt geringere Ortsdichte. Seine Ankunft fällt in die ersten Tage des April; gegen dessen Mitte ist die Hauptmasse da, und nun hört man seinen Gesang ständig, bis er im Juli verstummt. Einmal vernahm ich, wie ein Fitis seine Strophe mit den Zilp-zalptönen des Weidenlaubsängers einleitete, und zwar regelmässig, solange ich es hörte. Im August erwacht bei einigen noch einmal die Sangeslust.

download www.zobodat.at

Hippolais icterina Vieill., Gartensänger, Gelbe Grasmücke, Spottvogel.

Wenn dieser fleissige Sänger sich auch in kleinen Wäldchen hören lässt, so ist er doch in erster Linie an grössere Gärten und Parks gebunden. Er kommt um den 10. Mai herum bei uns an.

Locustella naevia Bodd., Heuschreckensänger, Schwirl.

Er teilt die Wohnorte der Dorngrasmücke, und so hört man den eigenartigen Gesang aus den Weidengebüschen an den Gewässern und auf bewachsenen Waldblössen. Verbreitet wohnen wenige Paare. Selten nur sieht man den sonderbaren Sänger, den man so oft hört; er trifft Anfang Mai ein.

Troglodytes troglodytes L., Zaunkönig.

In Wäldern, Gehölzen und grösseren Gärten treibt sich der Zwerg spärlich herum und schmettert seine Strophe. Strenger Winter mit Schneewetter treibt ihn in die Ortschaften; sogar auf dem Hofe meines Geburtshauses durchstöberte einmal einer Steinhaufen.

Turdus merula L., Amsel, Schwarzdrossel.

Überall, selbst in kleineren Gärten, brütet die Amsel zahlreich. Früher war es anders. Ich erinnere mich aus meiner frühen Kindheit, dass mein Vater und Grossvater in unserem grossen Garten die Schwarzdrosselnester sorgfältig hegten und gegen Katzen schützten. Man freute sich über den neuen Vogel, der sich ansiedelte, weil er so schön sang. Am Anfang des Jahrhunderts war sie dann schon so zahlreich, dass man im Gegenteil alles Mögliche aufstellte, um sie wieder los zu werden. Sie ist ja der übelste Kirschendieb, der auch Erd- und andere Beeren massenhaft frisst. Ihren schwermütigen Gesang hört man zuzeiten schon Ende Februar, ja einzeln sogar im Winter, wie am 6. 12. 1920, und noch spät im Herbst, wie am 8. und 9. 10. 1921. Viele Amseln überwintern. Die es im Walde tun, sind auffallend scheu, sodass ich annehme, es seien Gäste aus dem Norden. Die in Gärten sich aufhaltenden sind wohl heimatberechtigt. Unter den Wintervögeln überwiegen die Männchen nur unerheblich.

Erithacus phoenicurus L., Gartenrotschwanz, Rotschwänzchen.

Die Art ist fast überall, auch ziemlich tief im Walde, selbst im Kiefernwalde, mehrzählig zu finden. Ohne Scheu vor dem Menschen nistet sie mitten in der Stadt. Am Ende des ersten Aprildrittels pflegt der Gartenrotschwanz einzutreffen, über den Abzug kann ich nur sagen, dass er nicht vor Mitte August statthat.

download www.zobodat.at

Erithacus rubecula L., Rotkehlchen.

Auf dem Frühjahrszuge ist das Rotkehlchen massenhaft anzutreffen, später mehrzählig in den meisten passenden Landschaften. Der Durchzug beginnt nach Märzanfang, der Gesang setzt erst später ein. Im April nimmt die Zahl dann ab. Ende März hört man überall, auch in der Stadt, bei der Abenddämmerung das reizende Liedchen. Ein merkwürdiges Schauspiel beobachtete ich am 17. 3. 1920. In der schon vorgeschrittenen Dämmerung huschten am Boden zwei Rotkehlchen einander wie Mäuse jagend hin und her, wobei sie einen vom üblichen durchaus abweichenden leise zwitschernden Gesang hören liessen. Auch im Kiefernwalde brütet die Art. Einzeln trifft man regelmässig überwinternde Stücke, die gern Fütterungen aufsuchen.

Erithacus cyanecula M. W., Weissstterniges Blaukehlchen.

Ich selbst habe die Art nicht als Brutvogel beobachtet. Jedoch teilte mir Fr. Lindner mit, er habe Anfang der 90er Jahre mit J. Thienemann, der damals Vikar in Walternienburg war, das Blaukehlchen in jener Gegend brütend festgestellt. Ich konnte es dort nicht finden. Auch auf dem Zuge scheinen diese Vögel nur spärlich vorzukommen. Zwar erhielt ich von verschiedenen Seiten Mitteilung darüber, aber selbst gesehen habe ich nur einmal ein Stück, am 22. 8. 1922 an der Röte auf dem Schlamm vor dem Rohrstreifen.

Erithacus luscinia L., Nachtigall.

Die wundervolle Sängerin bewohnt zahlreich Auenwälder und Gebüsche und geht auch in grössere Parks. Man hört manchmal von einer Stelle aus 10—12 Nachtigallen singen, besonders früh morgens und in der Abenddämmerung. Ende Juni flaut der Sangeseifer ab, im Juli hört man nur selten noch einige Töne. In der zweiten Aprilhälfte pflegt der Vogel bei uns einzutreffen.

IV. 1. Die Brutvögel des Waldes jeder Art.

Columba palumbus L., Ringeltaube.

Die Ringeltaube ist nach meinen Erfahrungen bei weitem überwiegend Bewohnerin des Laubwaldes. Nur wenige Male traf ich sie im oder am Kiefernwalde, so am 16. 4. 1919 in den Kiefern der Frohser Berge und am 17. 5. 1921 bei Gödnitz in den Kiefernwald abstreichend. Die ersten hört man gewöhnlich vor Mitte März, doch dauert der Zug bis in den April hinein. Auch kleine Gehölze, selbst Parks beherbergen sie als Brutvogel, z. B. der Gutspark von Borne. 1919 nistete die Ringeltaube im Busch dicht neben einem Turmfalken-

download www.zobodat.at

paar; man konnte die ungleichen Nachbarn manchmal hart nebeneinander sitzen sehen. Der Abzug fällt auf Ende September und Anfang Oktober; ein Fall des Überwinterns ist mir nicht bekannt.

Turtur turtur L., Turteltaube.

In dem Kiefernwald nördlich von Gödnitz findet sie sich in mehreren Paaren, anscheinend besonders gern an einer Stelle, wo Birken und Erlen eingesprengt sind. Ihre Rufe hörte ich da meistens zweisilbig; manchmal folgten aber auch auf den tiefen zwei hohe Töne. Ein Paar schien mir im Laubwalde bei Grüneberg zu nisten. Am 24. 5. 1922 stellte ich sie bei Alte Fähre fest, am 13. 5. 1924 sah und hörte ich ein Paar bei Elbenau, beide Male im Laubwald.

Falco peregrinus Gm., Wanderfalk.

Nach Aussage des Hegemeisters Felten in Vogelgesang und Liebe in Gommern ist dieser schöne, aber der Niederjagd schädliche Raubvogel Brutvogel im Gebiete. Ersterer hatte bis vor einigen Jahren einen Horst in seinem Revier, hat den Räuber aber vertrieben. Jedoch sieht er ihn noch regelmässig im Sommer und vermutet die Brutstelle in der Kreuzhorst. Es wäre hocherfreulich, wenn diese rara avis hier wirklich noch horstete. Auf dem Zuge im Herbst und als Wintergast wird der Wanderfalk oft erbeutet, und in allen Sammlungen stehen Belegstücke, in der Schäperschen eine ganze Reihe.

Asio otus L., Waldohreule.

Sie nistet vereinzelt und zerstreut. Viel zahlreicher ist sie auf dem Zuge und im Winter, wo sie auch in Gärten kommt. Verschiedene Belegstücke sind vorhanden.

Syrnium aluco L., Waldkauz.

Er brütet häufig, aber spärlich in den Wäldern, doch bekommt man ihn selten zu Gesicht. Seine Balzrufe hört man in der Dämmerung von Februar- und Märzabenden häufig; selbst im Winter habe ich sie vernommen, so am 17. 12. 1921 bei warmem, stürmischem Wetter. Der Waldkauz nistet auch in Parks, z. B. im Gutspark von Borne und im Elmener Kurpark. Belegstücke sind reichlich da.

Dendrocopus major pinetorum Brehm., Grosser Buntspecht.

In allen Wäldern ist er spärlicher Brutvogel. Das Trommeln beginnt gewöhnlich Anfang März. Dass er dabei Äste in vibrierende Bewegung versetzt, ist mindestens nicht in allen Fällen richtig, denn am 21. 4. 1922 bearbeitete ein

download www.zobodat.at

Buntspecht einen schenkeldicken Ast; vielleicht hat trockene Rinde dabei die Stelle des zitternden Astes vertreten. Vom Juli ab streichen die Spechte herum und kommen im Winter öfters in Stadtgärten. Im Herbst hacken sie gern an Birnen herum; ob sie deren Fleisch fressen oder die Raupen des Apfelwicklers herausholen wollen, weiss ich nicht. Schon erwähnt wurde ihre Rolle als Führer von Meisenscharen. Eine eigentümliche Beobachtung berichtete mir ein Schüler Anfang Dezember 1921. Er hat mehrere Tage an derselben Stelle einen Trupp von 20 Buntspechten gesehen, eine auffallende Sache, da doch diese Vögel sonst eher als Einsiedler zu bezeichnen sind.

Muscicapa atricapilla L., Trauerfliegenschnäpper.

Ich führe diese Art hier an, weil man sie im Walde am meisten trifft; im Laubwalde ist sie mehrzählig, im Kiefernwalde spärlich. Der Vogel geht jedoch auch in Parks, und selbst kleine Gärten weisen ihn auf. Gewöhnlich hört man sein anspruchsloses Liedchen bald nach Mitte April. Brutgelegenheit bieten ihm alte Eichen. Der Herbstzug dehnt sich bis in die zweite Septemberhälfte aus.

Garrulus glandarius L., Eichelhäher, Holzschreier.

In allen Waldungen kommt er spärlich vor, bevorzugt jedoch den Laubwald. Zur Strichzeit erscheint er in Gärten, selbst in der Börde. Am 14. 10. 1919 flogen 14 Häher nach Südwesten über die Röte, am 13. 10. 1923 15 Stück über die Stadt in gleicher Richtung; das deutet auf stattfindenden Zug. Die meisten aber bleiben hier.

Anthus trivialis L., Baumpieper.

Man könnte diesen Vogel wohl unter die Bewohner parkartiger Landschaften rechnen; ich ziehe jedoch vor, ihn hier anzuführen, da er sich in erster Linie an Waldrändern und -blössen zeigt. Seine Zahl ist im Kiefernwald nicht wesentlich geringer als im Laubwald. Meistens hört man seinen schönen, mit Balzflug verbundenen Gesang erstmalig gegen Mitte April. Über den Herbstzug weiss ich nichts.

Certhia brachydactyla Brehm., Kurzkralliger Baumläufer.

Er findet sich mehrzählig fast überall in Wäldern und Parks. Sein Liedchen erklingt manchmal schon im Februar, Herbstgesang hörte ich am 14. 10. 1923 in meinem Garten, am 24. 8. 1919, 1. 9. 1921 und 1. 11. 1921. Im Herbst und Winter zeigen sich Baumläufer auch in kleinen Stadtgärten. In meinem elterlichen Garten in Borne sah ich am 7. 8. 1921, wie ein Stück an einem Kirschbaum eine Strecke nach Kleiberart mit dem Kopf nach unten kletterte.

download www.zobodat.at

Sitta caesia Wolf., Kleiber.

Ob es sich bei den Kleibern des Gebietes um diese Form oder um Sitta caesia sordida Rchw. handelt, vermag ich wegen Mangels an Material nicht zu entscheiden Da wir uns an der Grenze des Verbreitungsgebietes der beiden Formen befinden, ist es möglich, dass Zwischenformen auftreten. — Kleiber trifft man fast allenthalben in den Wäldern; sie scheinen den Laubwald zu bevorzugen. Im Herbst gehen sie an Baumfrüchte, wie Holzbirnen u. s. w., im Winter zwingt sie der Hunger, Pferdedung zu durchsuchen.

Turdus musicus brehmi Zedl., Singdrossel, Zippe, Spottdrossel.

Auch sie hält sich entschieden mehr an den Laubwald. Die Urbanisierung, die bei der Amsel abgeschlossen ist, steckt bei ihr noch in den Anfangsstadien. Doch brütet sie schon gern in grossen Parks, vereinzelt in Gärten, und wird gelegentlich durch Kirschendiebstahl lästig; immer aber ist sie scheuer als ihre Verwandte. Gegen Ende des ersten Märzdrittels hört man gewöhnlich zum ersten Male ihren schönen Gesang; am 30. 3. 1919 sang sie in Elmen bei starkem Schneegestöber. Früh schon brütet sie, denn am 9. 5. 1920 wurden bereits flügge Junge gefüttert. Ende September und im Oktober findet der Herbstzug statt; einzelne überwintern, wie ein am 1. 12. 1920 von mir geschossenes Stück beweist.

IV. 2. Die Brutvögel des Laubwaldes.

Phasianus colchicus L., Jagdfasan.

Seit langem ist dieser wohlschmeckende Vogel in unseren Laubwäldern eingebürgert. Man könnte ihn vielleicht unter die Parkvögel einreihen, doch denke ich, hierher passt er besser. Gegen die Vorkriegszeit hat der Fasan abgenommen, erstens infolge der Wilddieberei und dann, weil man bei der Bewirtschaftung des Waldes keine Rücksicht mehr auf ihn nimmt; immerhin sieht und hört man ihn öfters.

Falco subbuteo L., Baumfalk, Lerchenfalk.

Er brütet in der Nähe des Forsthauses Grüneberg, gegenüber von Barby. Ich sah dort am 19. 5. 1921 zweimal einen schwalbenähnlich fliegenden Vogel, in dem ich diese Art vermutete. Sicher wurde ich, als ich Anfang September 1923 von der Barbyer Eisenbahnbrücke einen Baumfalken so nahe erblickte, dass ich die Halszeichnung erkannte. Auf dem Zuge muss er recht oft vorkommen, denn Belegstücke stehen bei Lehrer Herms von Barby, bei Wanckel von Schönebeck und nicht weniger als sechs Stück bei Schäper in Bahrendorf.

download www.zobodat.at

Dendrocopus medius L., Mittelspecht.

Abgesehen davon, dass er nach meinen Erfahrungen im Kiefernwalde nicht vorkommt und den grossen Buntspecht an Zahl nicht erreicht, könnte ich alles bei diesem Gesagte wiederholen Allerdings trommelt er nur selten — am 3. 4. 1921 hörte ich es und erkannte den Urheber —, dafür hat er den nicht gerade angenehmen Paarungsruf, den man öfters hört. Am 10. 11. 1920 beobachtete ich ein Stück, dass eine ganze Strecke stammabwärts kletterte, indem es den Schwanz hob und dann nach unten hüpfte.

Dendrocopus minor hortorum Brehm., Kleinspecht.

Diesen hübschen, kleinen Specht habe ich nur einmal im Kiefernwalde angetroffen, und zwar im Herbst, also vielleicht auf dem Strich. In den Laubwäldern kommt er einzeln verbreitet vor, und nur in ihnen wohl brütet er. Es ist mir an ihm immer der ausserordentlich gewandte Flug aufgefallen, mit dem er durch die Baumkronen dahin schwenkt. Während der zweiten Aprilhälfte 1921 beobachtete ich ein Paar beim Bau einer Nisthöhle im Aste einer am Waldrande stehenden Pappel; das Männchen trommelte wiederholt, die Arbeit unterbrechend. Auch er erscheint wintertags in Gärten.

Certhia familiaris L., Waldbaumläufer.

Nachdem ich jahrelang auf diese Art gefahndet hatte, hörte ich endlich am 6. 4. 1922 zwischen Grünewalde und Elbenau ein mir unbekanntes Vogelliedchen, dass ich auf diesen Baumläufer deutete. Einige Tage später bekam ich den singenden Vogel zu Gesicht, und meine Vermutung wurde Gewissheit. Als ich den Gesang erst einmal kannte, vernahm ich ihn auch an anderen Orten, und zwar bis Ende Mai, wodurch das Brüten bewiesen sein dürfte. Im Kiefernwalde ist mir der Waldbaumläufer nicht aufgestossen. Einen Unterschied im Benehmen gegen den Gattungsgenossen konnte ich nicht finden.

Phylloscopus sibilator Bchst., Waldlaubsänger.

Er ist unter den Laubsängern am wenigsten zahlreich, jedoch kommt er in einzelnen Paaren verbreitet vor. Zwar traf ich die Art einmal im Kiefernstangenholz eifrig singend, aber in der Nähe waren Laubbäume, und so glaube ich nicht, dass man sie hier Allerwaldsvogel nennen darf. Ich habe den deutlichen Eindruck, als nähme der Waldschwirrvogel an Zahl zu, doch lasse ich das noch dahingestellt. Die Ankunft fällt ins letzte Aprildrittel.

Phylloscopus collybita Vieill., Weidenlaubsänger, Zilpzalp.

Zahlreicher als der vorige, wird er darin wie in der Flächendichte vom Fitis beträchtlich übertroffen. Die Art trifft um den 1. April herum ein, etwas

download www.zobodat.at

später ist sie dann fast überall zu hören; über einmaliges Vorkommen im Kiefernwalde gilt das bei dem Waldlaubsänger gesagte. Den Zilp-zalp-rufen fügte ein Stück am 16. 6. 1919 schnalzende Töne an, die wie „Tirr, tirr, tirr" klangen. Herbstgesang vernahm ich am 1. 9. 1921, am 22. 9. 1919 und am 15. 10. 1922. Der Herbstzug dehnt sich also bis in die zweite Oktoberhälfte aus; während der Zugzeiten zeigt sich die Art öfters in Parks und Gärten.

IV. 3. Die Brutvögel des Kiefernwaldes.

Columba oenas L., Hohltaube, Holztaube.

Sie scheint bei uns ausschliesslich im Kiefernwalde zu nisten. Das ist auch verständlich: in Hinsicht auf Bruthöhlen hängt sie wesentlich vom Schwarzspecht ab, und da dieser hier fast nur den Kiefernwald bewohnt, ist auch sie an diesen gebunden. In ihm ist sie in einzelnen Paaren verbreitet. Über den Zug kann ich nichts aussagen.

Dryocopus martius L., Schwarzspecht.

Mit einer Ausnahme, dem Walde südöstlich von Alte Fähre, ist er Brutvogel des Kiefernwaldes, in dem er zerstreut vorkommt. Schon Anfang März erschallt sein lautes Trommeln; seine Rufe beleben den Wald in eigenartiger Weise. In Herbst und Winter streicht er weit umher, zeigt sich dann auch im Laubwalde und kommt sogar in den Elmener Kurpark, wo ich am 21. 2. 1923 ein Stück sah.

Coracias garrulus L., Blaurake.

Nur einmal habe ich diesen wunderschönen Vogel gesehen, am 1. 6. 1919 zwischen Gommern und Plötzky, hatte aber dabei das Glück, seine Balzrufe und Flugspiele zu beobachten. Das Stück flog hoch über freies Feld, stiess rauhe, krächzende Rufe „räk, räk, rääk" aus und warf sich von einer Seite auf die andere. Hegemeister Felten in Vogelgesang berichtete mir, er träfe die Blaurake öfters in seinem Revier, und behauptete sogar, sie würde zahlreicher. Das glaube ich kaum, sonst hätte ich sie öfters bemerkt. Ein Forstlehrling will im Herbst einen kleinen Trupp gesehen haben. In der Schäperschen Sammlung stehen zwei Mandelkrähen von Bahrendorf; ich hätte den Vogel in der Börde auch auf dem Zuge nicht vermutet.

Caprimulgus europaeus L., Ziegenmelker, Nachtschwalbe.

Ich selbst habe die Nachtschwalbe nicht als Brutvogel kennengelernt, aber Hegemeister Felten in Vogelgesang versichert, sie niste in Kiefernschonungen,

download www.zobodat.at

allerdings einzeln Auf dem Zuge trifft man sie überall; ich habe sie z. B. mehrmals in meinem elterlichen Garten in Borne festgestellt, Fr. Müller auf dem Hummelberg u s. w. Belegstücke sind vorhanden bei Wanckel, im Realgymnasium und im Magdeburger Museum von Plötzky.

Lullula arborea L., Heidelerche.

Das Verbreitungsgebiet der Heidelerche ist das des Brachpiepers: die östliche Talsandterrasse des Urstromtales und der Kiefernwald nördlich von Randau. Jedoch ist dies Zusammentreffen zufällig, denn der Brachpieper sucht Ödland, die Heidelerche dagegen die Ränder und Blössen des Kiefernwaldes, und beide Landschaftsteile sind meistens benachbart. Der Vogel ist einzeln verbreitet. Seine Lieder hört man schon Anfang März; er trägt sie gern von Baumspitzen vor. Während des eigentlichen Singfluges hält sie sich ziemlich in gleicher Höhe. Mit zitternden Flügelbewegungen und gefächertem Schwanze schwebend läst sie die Strophen ertönen, zwischen diese schaltet sie jeweils einige Flügelschläge ein, die die Flugbahn bogenförmig gestalten. Beide Bewegungsarten wechseln ganz regelmässig mit einander ab. Die Beschreibung des Singfluges im „Friderich“ ist also nicht richtig. Das stimmungsvolle Lied, vielleicht das stimmungsvollste aller Vogellieder, passt wundervoll in die etwas schwermütige Kiefernheide; es gehört dazu wie das Lied der Nachtigall zum dämmernden Park. Am eifrigsten singt die Heidelerche morgens und gegen Abend.

Parus ater L., Tannenmeise.

Spärlich verbreitet ist sie als Brutvogel auf den Kiefernwald beschränkt. Im Herbst kommt sie auch in die Laubwälder, scheint aber auch dann eingesprengte Nadelholzforste zu bevorzugen; am 10. 9. 1923 traf ich sie im Kieferngehölz der Froser Berge.

Parus cristatus mitratus Brehm., Haubenmeise.

In geringerer Zahl als vorige kommt sie ebenfalls ausschliesslich im Kiefernwalde vor. Auch im Herbst und Winter habe ich sie noch nie im Laubwalde getroffen

Regulus regulus L., Gelbköpfiges Goldhähnchen.

Es brütet in Kiefernwäldern, in Nadelholzforsten des Laubwaldes und in Nadelholzgruppen der Parks. Doch kommt es in wenigen Paaren nur selten vor. Recht zahlreich trifft man die Art etwa von Ende September bis Februar in allen Gehölzen, Parks und Gärten. Diese Goldhähnchen sind wohl fast alle Wintergäste aus dem Norden. Schon Ende Februar hört man ihr Liedchen.

download www.zobodat.at

Turdus viscivorus L., Misteldrossel, Schnarre.

Sie ist mehrzählig und verbreitet. Von Anfang März lässt sie ihre Gesänge erschallen, die ich über die Lieder der anderen Drosseln stelle. Sie sind nicht so schwermütig und eintönig wie die der Amsel und andrerseits weniger hastig und wohllautender als die Strophen der Singdrossel. Es gehört für mich zu den höchsten Genüssen, der grossen Drossel zu lauschen, wenn sie den Kiefernwald mit ihren Tönen „erfüllt", anders kann ichs nicht nennen. Im Herbst ziehen Misteldrosseln in grosser Zahl durch das Gebiet; sie halten sich in guten Ebereschenjahren bis in den Dezember hinein hier auf. Ein völliges Überwintern ist mir noch nicht bekannt geworden.

V. Die Brutvögel der Gebäude.

Strix flammea L., Schleiereule, Uhle.

Sie brütet in allen Ortschaften einzeln, und zwar vorzüglich in Scheunen, Taubenschlägen, und auf Türmen. Eine in der Scheune meines elterlichen Hofes nistende hatte einmal etwa 20 Mäuse um ihr Nest gelegt, ein Beweis für die grosse Nützlichkeit der Art. Die schauerlichen Schnarchtöne lassen den Nimbus des Unheimlichen, der die Art umgibt, berechtigt erscheinen.

Cypselus apus L., Segler, Turmschwalbe.

Nur in Städten an höheren Häusern brütet dieser Vogel; in Schönebeck ist er sehr zahlreich. Ungefähr am 1. Mai pflegen die Segler einzutreffen, zunächst einzeln und stumm; einige Tage später kommt die Hauptmasse, und das misstönende Gelärm beginnt. Während kalter Perioden im Sommer findet man verhungerte Segler; eine Schwalbe ist mir merkwürdigerweise nie gebracht worden. Der Abzug fällt auf das Ende des ersten Augustdrittels, doch traf ich am 20. 8. 1921 noch 12—15 Exemplare über der Elbe und sah wiederholt einzelne Stücke bis zum 2. 9; auch am 31. 8. 1922 stellte ich über Gr. Salze einen Segler fest. Sie waren immer stumm. An diese Beobachtungen knüpft sich eine Frage: sind diese Vögel zurückgebliebene einheimische, oder handelt es sich um Durchzügler aus dem Norden, die das schöne Hochsommerwetter veranlasste, einige Zeit zu verweilen? Ich verzichte auf Abgabe einer Antwort; dazu gehören Beobachtungen auch von anderen Orten.

Hirundo rustica L., Rauchschwalbe, Stallschwalbe.

Diese Schwalbe findet sich in allen Ortschaften spärlich, in Ställen, seltener in Wohnräumen brütend. Von einer merklichen Abnahme gegen früher habe

download www.zobodat.at

ich nichts bemerkt. Sie wird gern gesehen, und man lässt ihr zu Gefallen wohl Stalltür oder Fenster offen. Neuerdings setzen sie ihre Nester mit Vorliebe auf die Schirme der elektrischen Stalllampen. Die Ankunft fällt in die erste Hälfte des April, jedoch zeigen sich einzelne schon Ende März. Im Herbst verschwindet die Hauptmasse Ende September; einzelne Familien bleiben bis Mitte Oktober. Die Jungen sitzen gern auf trockenen Baumästen.

Delichon urbica L., Mehlschwalbe, Hausschwalbe.

Gegen die Zeit vor etwa 30 Jahren hat die Mehlschwalbe ganz erstaunlich abgenommen. Damals habe ich auf dem Hofe meiner Familie einmal 35 Nester gezählt, die allerdings nicht alle besetzt waren. Dann nahm die Zahl ständig ab, und heute ist kein Nest mehr da. Das gleiche gilt für andere Höfe und andere Orte In jener Zeit bildete die Rauchschwalbe schätzungsweise höchstens ein Sechstel der Schwalben, jetzt ist sie in der Überzahl. Worin diese auffallende Abnahme ihren Grund hat — nur Vermutungen gibt es darüber. Die heute noch vorhandenen Mehlschwalben bevorzugen deutlich die Nähe des Wassers, dass ihnen Schlamm liefert. So nisteten 1921 auf einem Hofe in der Nähe des Dorfteiches von Bisdorf 8 Paare, und in den rechtselbischen Dörfern, die am Wasser liegen, sieht man sie noch zahlreich. Ich habe die ersten immer nicht vor Anfang Mai gesehen. Wenn sie Fr. Müller mehrfach von Anfang April notiert, so beruht das wohl auf Irrtümern des sonst zuverlässigen Beobachters.

Passer domesticus L., Haussperling, Spatz, Schpardux (Börde).

Selbstverständlich ist er die zahlreichste Vogelart in Städten und Dörfern. Mit Vorliebe nistet er in Mauerlöchern und unter losen Ziegeln. In meinem elterlichen Hofe konnte ich feststellen, wie er nach Aufgabe der Landwirtschaft, also bei grösserer Ruhe, viel häufiger brütete als vorher. Im Winter bei Schnee treibt ihn der Hunger in Scheunen und Ställe; es war für uns Kinder ein beliebter, aber recht roher Spass, die eingesperrten Vögel zu töten. Als es noch Strohdächer in Menge gab, müssen die Haussperlinge viel massenhafter gebrütet haben, denn mein Vater erzählte mir aus seiner Jugend, sie hätten soviel Sperlingseier sammeln können, dass das Rühreibacken lohnte!

Erithacus titys L., Hausrotschwanz, Rotschwänzchen.

In Stadt und Land ist er mehrzählig überall. Er nistet auch in Steinbrüchen und Kiesgruben. Der Frühjahrszug fällt in die zweite Märzhälfte; zweimal notiert ihn Fr. Müller von Anfang Februar, wobei es sich wohl um überwinternde Stücke handelte. Sein im Hochsommer aussetzender Gesang er-

download www.zobodat.at

tönt wieder eifrig im September und Anfang Oktober; immer erweist sich das Rotschwänzchen als Frühaufsteher. Der Hauptzug des Herbstes fällt in den Oktoberanfang, doch sah ich ein Stück noch am 30. 10. 1920; ein überwintern des Exemplar wurde am 22. 1. 1923 in Randau beobachtet.

I. Die Durchzügler und Wintergäste der Gewässer und der Sümpfe.

Urinator stellatus Brunn., Nordseetaucher.

Ein bei Plötzky erbeutetes Stück steht bei dem dortigen Förster. Es war wohl Wintergast.

Colymbus grisegena Bodd., Rothalssteißfuß.

Im Herbst 1920 fand ich bei Präparator Berger einen Vogel dieser Art, der von Eickendorf stammte; der Herr sagte, er bekäme Rothalssteissfüsse öfters. Anfang September 1923 beobachtete ich ein Exemplar auf der Röte. Ein Brüten der Art im Gebiet halte ich für unwahrscheinlich.

Stercorarius parasiticus L., Schmarotzerraubmöve.

Eine junge, bei Bahrendorf erlegte Schmarotzerraubmöve steht in der Sammlung Schäper, eine zweite von Wespen im Schönebecker Heimatmuseum.

Larus argentatus L., Silbermöve.

Fr. Müller besitzt ein junges Stück, das er Anfang November 1900 an der Elbe geschossen hat; ein zweites bei Lehrer Herms stammt von Barby.

Larus canus L., Sturmmöve.

In der Sammlung Schäper befindet sich ein Exemplar im Jugendkleide, das in der Umgebung von Bahrendorf geschossen ist.

Larus ridibundus L., Lachmöve.

Diese Möve zieht im Frühjahr und im Herbst zahlreich durch. Der Frühjahrszug spielt sich in der zweiten Hälfte des März und der ersten des April ab, der Herbstzug von Mitte August bis in den September. Die Vögel rasten gern am Elbufer und an der Röte. Am 28. 6. 1921 traf ich auf einem Luzernefelde bei Randau zwei Stücke im Alterskleide und hörte, am Tage vorher seien mindestens zwanzig dagewesen. Sie waren durch einen kurzen, aber starken Sturm verschlagen. Auch im Winter zeigt sie sich bei stärkerem Frost an der Elbe.

Sterna hirundo L., Flußseeschwalbe.

Am 22. 8. 1920 flog ein Stück dieser Art elbaufwärts; es trug das Jugendkleid. Sonst habe ich sie nicht feststellen können.

download www.zobodat.at

Sterna macrura Naum., Küstenseeschwalbe.

Beim Präparator fand ich ein Exemplar dieser Seeschwalbe; es war im Frühherbst 1921 bei Gr.-Mühlingen auf dem Felde tot gefunden worden.

Sterna minuta L., Zwergseeschwalbe.

Eine von Fr. Müller an der Röte geschossene Zwergseeschwalbe befindet sich in der Sammlung der Knabenmittelschule.

Hydrochelidon nigra L., Trauerseeschwalbe,

In der Sammlung von Wanckel steht ein Stück im Alterskleide; er hat es an der Röte geschossen.

Sula bassana L., Baßvögel,

Nach dem „Neuen Naumann" ist ein Stück Mitte April 1825 bei Schönebeck erlegt worden.

Mergus merganser, L., Gänsesäger.

Bei stärkerem Frost und Treibeis halten sich stets mehr oder weniger Gänsesäger einzeln und in Trupps bis zu 10 Stück auf der Elbe auf.

Mergus albellus L., Zwergsäger.

Zwar hatte ich wiederholt von vogelkundigen Jägern gehört, sie hätten diese Art beobachtet, doch gelang es mir nur einmal im Januar 1922 drei sehr scheue Stücke am Randeise der Elbe festzustellen.

Somateria mollissima L., Eiderente.

In der Sammlung des Lyzeums befindet sich eine von Direktor Dähne im Oktober 1921 an der Röte geschossene Eiderente.

Nyroca ferina L., Tafelente.

Ein weibliches Stück, an der Röte erlegt, steht in der Wanckelschen Sammlung.

Glaucionetta clangula L., Schellente.

Die Ente erscheint auf der Elbe zu den gleichen Zeiten wie der Gänsesäger, ist aber weder so regelmässig da, noch so zahlreich. Öfters sieht man sie auch schon früher, z. B. Anfang November; dann handelt es sich wohl um Durchzügler, nicht um Wintergäste.

Harelda hyemalis L., Eisente.

Die Sammlung Schäper besitzt ein Weibchen der Art; der seltene Gast ist in einem jetzt verschwundenen Sumpfe bei Sülldorf erbeutet worden.

download www.zobodat.at

Anas penelope L., Pfeifente.

Am 12. 2. 1919 glaube ich die Art an der Elbe beobachtet zu haben, bin aber nicht ganz sicher.

Anas acuta L., Spießente.

Ein schönes Paar der Spiessente befindet sich in der Villa Hoyer.

Anas crecca L., Krickente.

Sie scheint nur Durchzugsvogel zu sein, denn ich habe sie nie im Sommer gesehen. Auch als solcher ist sie nur spärlich.

Tadorna tadorna L., Brandgans.

Bei Schäper steht ein Exemplar im Prachtkleide, erlegt in dem früheren Bruche bei Sülldorf.

Branta bernicla L., Ringelgans.

Durch eine Angabe in Schalows „Materialien zur Vogelfauna der Mark Brandenburg," wonach diese Art in Glinde erbeutet sein soll, aufmerksam gemacht, forschte ich in diesem Dorfe nach einem etwa vorhandenen Exemplar. Wirklich fand ich eins bei einem Landwirt, dessen Vater es nebst einem zweiten Stück in den achtziger Jahren an der Elbe geschossen hat. Zweifellos handelt es sich um die bei Schalow erwähnten Vögel.

Cygnus olor Gm., Höckerschwan.

Ein Belegstück aus unserer Gegend steht bei Hoyer.

Cygnus cygnus L., Singschwan.

Von den einsamen Bruchfeldteichen südlich von Gnadau, wo öfters Schwäne gesehen werden, erhielt ich Mitte Dezember 1920 die Nachricht, es seien viele solche mit aufrecht und gerade getragenem Halse gesehen worden; es waren also Singschwäne.

Haematopus ostralegus L, Austernfischer.

Am 27. 11. 1922 sah ich elbabwärts fliegend einen Vogel, den ich nach Flug, weisser Flügelbinde und sehr langem Schnabel als Austernfischer ansprach. Farben waren wegen der trüben Luft nicht zu erkennen; ich bin jedoch meiner Sache sicher, da ich die Art von der Küste kenne. Am Tage vorher hatte sehr starker Sturm geherrscht, der den Seltling ins Binnenland verschlagen haben mag.

Squatarola squatarola L., Kiebitzregenpfeifer.

Diese im Binnenlande nur wenig beobachtete Art habe ich Anfang Oktober 1919 an der Röte festgestellt, wo sich am 4. 10. drei, am 6. und 7. 10.

download www.zobodat.at

je einer aufhielten. Der einzelne betätigte sich als Führer einiger Alpenstrandläufer. Folgende Lautäusserungen vernahm ich von ihnen: im Sitzen riefen sie leise „Dürr, dürrr," vor dem Abfliegen langgezogen „Tüt"; einigemale hörte ich sie einen wunderbar wohlklingenden, zweisilbigen Ruf, wie „Trahiit" ausstossen. Ein vor längerer Zeit bei Barby geschossenes Stück befindet sich im Besitz von Lehrer Herms.

Charadrius hiaticula L., Sandregenpfeifer.

Von Ende August bis Mitte Oktober trifft man die Art einzeln oder zu wenigen hauptsächlich an der Röte. Manchmal schliessen sie sich den Alpenstrandläufern an.

Tringa alpina L., Alpenstrandläufer.

Von Mitte August bis Mitte Oktober zeigen sich Alpenstrandläufer einzeln oder in Trupps bis zu fünf Stück vorzüglich an der Röte. Am 7. 10. 1919 waren einige gegen Abend ankommende Vögel so hungrig, dass sie dicht bei mir Futter suchten. Ende August 1921 pflegte sich einer so tief in den Schlamm einzugraben, dass nur der Rücken zu sehen und das Tier prächtig geschützt war. Ob es sich etwa um die Form Tringa alpina schinzi Brehm handelt, muss ich dahingestellt sein lassen.

Tringa minuta Leisl., Zwergstrandläufer.

Am 31. 8. 1919 flogen an der Elbe zweimal, leider ehe ich sie gesehen hatte, einige kleine Strandläufer vor mir auf. Ich hielt sie nach Grösse, Stimme und Benehmen für Angehörige dieser Art, die ich im Juli vorher auf Hiddensee unter Fr. Lindners Anleitung kennen gelernt hatte.

Totanus totanus L., Rotschenkel.

Der Rotschenkel ist auf dem Zuge an der Elbe und den stehenden Gewässern regelmässig und zahlreich zu bemerken; meist handelt es sich um Trupps bis zu 15 Stück. Die durch ihr aufgeregtes, lärmendes Wesen auffallende Art zieht im Frühjahr von Ende März bis Ende April, im Herbst von Anfang August bis Ende Oktober. Ungefähr am 10. 3. 1921 hat ein Schüler an der Elbe einen Schwarm Strandvögel gesehen, die er so beschrieb, dass sie hierher gehören; das ist auffallend früh. Vielleicht hat 1921 ein Paar an der Röte gebrütet, denn im Mai und Juni traf ich dort wiederholt zwei Rotschenkel, die am 12. 6. ein sehr aufgeregtes Wesen zur Schau trugen, was durch Vorhandensein von Jungen hervorgerufen sein konnte; der sichere Nachweis indessen steht aus.

download www.zobodat.at

Totanus fuscus L., Dunkler Wasserläufer.

Am 17. 8. 1921 traf ich einen Angehörigen der Art an der Röte. Ein von Glinde stammendes Stück fand ich beim Präparator.

Totanus nebularius Gunn., Heller Wasserläufer.

In Hinsicht auf die Zahl des Vorkommens steht er zwischen dem vorigen und dem Rotschenkel. Nur einmal am 2. 5. 1921 habe ich ihn im Frühjahr gesehen, im August wiederholt. Ein durch Fr. Müller erlegtes Belegstück von den Teichen südlich Gnadau steht in der Knabenmittelschule.

Totanus ochropus L., Waldwasserläufer.

Öfter als den Hellen Wasserläufer sieht man diesen, meistens einzeln, selten in kleinen Trupps, und anscheinend nur im Herbst. Einer der scheuen Vögel liess mich einmal auf 12—15 Schritte heran; ich schiebe dies Verhalten auf den damals herrschenden starken Wind, da ich auch bei Bekassinen eine gewisse Unlust zum Auffliegen feststellte. Die Beobachtungsdaten liegen mit Ausnahme des 5. 9. 1920 alle im August. Vielleicht brütet er gelegentlich in der Kreuzhorst, wo ihn Bürgermeister Dr. Greverus während eines Sommers gesehen haben will.

Plegadis falcinellus L., Brauner Sichler.

Nach dem „Neuen Naumann" ist ein Stück im Juli 1815 an der Elbe bei Dornburg erlegt worden.

Totanus glareola L., Bruchwasserläufer.

Nur einmal, am 17. 9. 1921, traf ich ein wenig scheues Stück an der Röte.

Numenius arquatus L., Grosser Brachvogel.

Lehrer Herms besitzt ein bei Barby geschossenes Stück; ich habe die Art nie gesehen.

Gallinago gallinago L., Bekassine.

Auf dem Herbstzuge ist die Bekassine an geeigneten Stellen, besonders der Röte, von Anfang August bis Mitte Oktober mehrzählig zu finden. Einmal traf ich ein Stück schon am 11. 7. Im Frühjahr sieht man viel weniger, von Mitte März bis Ende April.

Gallinago gallinula L., Kleine Sumpfschnepfe, Stumme.

In der Sammlung des Realgymnasiums befindet sich ein 1907 an der Röte erlegtes Exemplar.

download www.zobodat.at

Grus grus L., Kranich.

Jedes Jahr werden durchziehende Scharen gesehen und gehört. Eigentümlich ist das Datum vom 30. 6. 1921, in dieselbe Zeit fallend, wo mir auch sehr frühe Gänsezüge gemeldet wurden.

Rallus aquaticus L., Wasserralle.

Rufe, die nur von dieser Art herrühren können, habe ich öfters, am 6. 4. 1922, Ende Mai und im Spätherbst mehrmals, aus dem Rohr der Alten Elbe gehört. Sicherer Nachweis des Brütens steht aber aus. Ein Stück aus der Gegend von Biere befindet sich im Magdeburger Museum.

Ortygometra porzana L., Tüpfelsumpfhuhn.

Am 6. 10. 1919 hörte ich an der Röte Rufe, die ich diesem Vogel zuschreibe; gleiche vernahm ich am 11. 5. 1920 an der alten Elbe. Am 17. 5. 1921 sah ich auf einem Graben nördlich von Gödnitz einen Vogel schwimmen, der hierher gehört haben muss. Die beiden letzten Beobachtungen machen ein Brüten im Gebiet wahrscheinlich. Auf dem Zuge kommt die Art sicher vor, denn Fr. Müller besitzt ein von ihm an der Alten Elbe erlegtes Stück.

Ciconia nigra L., Schwarzer Storch.

Dieser auf dem Aussterbeetat stehende interessante Vogel hat nach Aussage von Fr. Müller und eines Gödnitzer Fischers früher bei Forsthaus Grüneberg gebrütet; der Horst stand auf einer alten Eiche. Auf dem Zuge zeigt er sich öfters; ich selbst habe noch nicht das Glück gehabt, ihn zu sehen, Fr. Müller hat ihn fünfmal im Frühjahr beobachtet. Ein Belegstück von Barby besitzt Lehrer Herms; es soll zu obigem Horstpaare gehört haben.

Nycticorax nycticorax L., Nachtreiher.

Nach Wenzel (Ornithologische Monatsschrift, Jahrgang 1897, Seite 146) ist ein Stück am 1. 8. 1897 an den Bruchfeldteichen südlich von Gnadau erlegt worden.

Botaurus stellaris L., Rohrdommel.

Fr. Müller hat ein bei ihm stehendes junges Exemplar im November 1893 an der Röte geschossen. Am 24. 8. 1920 hat nach Aussage eines Schülers auf der Hühnerjagd bei Altenweddingen ein Hund aus dem Rohr einer Tongrube einen Vogel hochgemacht, der nach der Beschreibung dieser Art angehört haben muss.

Ardea purpurea L., Purpurreiher.

Im Magdeburger Museum steht ein Purpurreiher, der aus der Gegend von Langenweddingen stammt. Spuren einer Gefangenschaft hat er nach Aussage des Direktors nicht aufgewiesen.

download www.zobodat.at

Circus aeruginosus L., Rohrweihe.

Mehrere Belegstücke verschiedener Sammlungen beweisen, dass der Vogel auf dem Zuge öfters durchkommt. Von etwaigem Brüten weiss ich nichts.

Pandion haliaetus L., Fischadler.

Auch er kommt nur auf dem Zuge einzeln vor. Mehrere Belegstücke stehen in verschiedenen Sammlungen.

II. Die Durchzügler und Wintergäste der baumfreien Landschaften.

Anser anser L., Graugans.

Sicher sind unter den ziehenden Gänsen auch Scharen von Graugänsen; ein Belegstück ist allerdings nicht vorhanden, aber ein Förster hat ein Exemplar erlegt, dass nach seiner Aussage zu dieser Art gehörte. Im Jahre 1921 erfuhr ich schon Anfang Juli von Gänsezügen. Bei der frühen Jahreszeit wird es sich um Graugänse gehandelt haben.

Anser fabalis Lath., Saatgans.

Die mitten im Winter bei starkem Frost gesehenen Gänsescharen bestehen jedenfalls meistens aus dieser Art. Der Winter 1920/21 war besonders reich an ihnen. Selbst Trupps von nur vier Stücken halten keilförmige Ordnung ein Am 16. 11. 1919 wurde bei Ranies eine Saatgans an der Elbe geschossen; der Kopf ist in meinem Besitz.

Charadrius apricarius L., Goldregenpfeifer.

Jagdaufseher und andere Leute, die viel des Nachts auf dem Felde sind, erzählen von Tönen, die nur von Regenpfeifern herrühren können; es wird diese Art sein oder der Mornellregenpfeifer, der bei uns nicht nachgewiesen ist. Ein aus Gr.-Salzer Flur stammendes Stück vom Goldregenpfeifer steht im Magdeburger Museum.

Otis tetrax L., Zwergtrappe

Im Besitze des Gutsbesitzers Meissner im Hamster an der Strassenkreuzung zwischen Biere und Borne befindet sich ein Weibchen der Art, das er etwa 1907 im Frühherbst nicht weit von seinem Hofe geschossen hat. In demselben Jahre soll in der Feldmark von Biere nach Aussage des genannten Herrn ein Schwarm von ungefähr 13 Zwergtrappen gesehen worden sein. Danach wäre ein gelegentliches Brüten in der Börde nicht ausgeschlossen.

download www.zobodat.at

Syrrhaptes paradoxus Pall., Steppenhuhn.

Fr. Müller hat in den achtziger Jahren einmal in der Gegend der Frohser Berge mehrere Steppenhühner beobachtet und erlegt. Ein Belegstück ist leider nicht vorhanden. Jedenfalls wird es im letzten Invasionsjahre 1888 gewesen sein.

Circus cyaneus L., Kornweihe.

Sie zieht regelmässig durch das Gebiet und wird besonders in der Börde öfters erlegt. Mehrere Stücke stehen in der Schäperschen Sammlung, eins von Randau im Magdeburger Museum. Früher war die Kornweihe Brutvogel, ob jetzt noch, kann ich nicht entscheiden, halte es aber für unwahrscheinlich.

Circus macrourus Gm., Steppenweihe.

Ein Exemplar der Schäperschen Sammlung beweist ihr gelegentliches Vorkommen im Gebiet. Von einer Invasion ist mir nichts bekannt geworden.

Circus pygargus L., Wiesenweihe.

Sie durchzieht unsere Gegend regelmässig. Aus der Borner Flur besitze ich zwei junge Weibchen, in der Schäperschen Sammlung steht eine ganze Familie. Erstere sind von einem Jagdaufseher im August 1921 erlegt worden. Sicher zeigt sie sich auch in anderen Gebietsteilen.

Asio accipitrinus Pall., Sumpfohreule.

Im Winter zeigt sich diese Eule in der Kultursteppe manchmal in grossen Scharen. Bei Ranies hat Bürgermeister Dr. Greverus am 28. 12. 1923 etwa 100 Stück gesehen. Ein Belegstück steht im Realgymnasium.

Lycos monedula spermologus Vieill., Dohle, Kauke (Gödnitz).

Als Brutvogel habe ich die Dohle nirgends angetroffen. Doch sah ich in der Gegend von Walternienburg, Pfingsten 1921 solche, ohne den Brutort erfahren zu können. Vom August bis in den März kommen grosse Scharen vor, die sich meistens unter die Saatkrähen mischen. Da es sich wohl um Gäste aus dem Osten handelt, könnte die Form soemmingeri Fschr. darunter sein, doch zwingt mich Mangel an Material, die Frage offen zu lassen.

Passerina nivalis L., Schneeammer.

Nur einmal ist sie mir begegnet, am 2. 1. 1924 bei hohem Schnee ungefähr 2 km südlich von Borne. Drei Stücke suchten gemeinsam mit Haubenlerchen auf den alten Halden eines Steinbruches Futter. Beim Auffliegen liessen sie angenehm weiche, kurz trillernde Töne hören.

download www.zobodat.at

Anthus pratensis L., Wiesenpieper.,

Während der Zugzeiten ist der Wiesenpieper auf Wiesen sehr zahlreich, auf Äckern in geringerer Menge, aber auch überall; selbst in der Börde trifft man ihn. Der Frühjahrszug erstreckt sich durch März und April; am stärksten ist er zwischen den Monatsmitten. Im Herbst zeigen sich einige schon von Mitte August an; massenhaft sind sie vorhanden im letzten Septemberdrittel und bis Mitte Oktober. Noch später trifft man nur wenige. Sein Fehlen als Brutvogel führe ich auf zu geringe Feuchtigkeit der Wiesen zurück.

Anthus spinoletta L., Wasserpieper.

Am 26. 4. 1923 beobachtete ich auf den Wiesen östlich der Röte einen Vogel mit bachstelzenartigem Benehmen, an dem mir besonders ein Schwanzwippen auffiel. Er war grösser und viel heller als der Wiesenpieper. Die Rufe stimmten mit denen überein, die Friderich von obiger Art beschreibt, und nach allem stehe ich nicht an, ihn für einen solchen zu halten.

III. Die Durchzügler und Wintergäste des parkähnlichen Geländes.

Archibuteo lagopus Brünn., Rauhfussbussard.

Die Art ist einzeln Wintergast im Gebiete. Ich selbst habe sie zweimal festgestellt. Belegstücke stehen bei Hoyer, Studiendirektor Elsaesser und Schäper. Mit allem Vorbehalt gebe ich wieder, dass Fr. Müller ein Paar horstend beobachtet haben will; unmöglich ist es ja nicht, aber höchst unwahrscheinlich.

Falco regulus Pall., Merlinfalk.

Eine ganze Reihe von Belegstücken, vom Hummelberg, von Randau und vier von Bahrendorf, beweisen, dass der Merlin recht oft auf dem Zuge vorkommt und auch überwintert. Nach der Herkunft der Exemplare könnte man vorziehen, diesen Falken zur vorigen Gruppe zu rechnen; doch ist er wohl ohne Gehölz nicht denkbar.

Bombycilla garrula L., Seidenschwanz.

Der hübsche Vogel ist vielleicht ziemlich regelmässiger Wintergast, aber in sehr stark wechselnder Zahl. Etwa 1904 schoss ich ein Stück in meinem elterlichen Garten in Borne. Im Januar 1919 sah ich mehrmals kleine Gesellschaften im Busch, unter anderem an Misteln, und am 11. 12. 1920 einen hinter Elbenau. An verschiedenen Stellen soll er im Januar 1922 gefunden sein.

Lanius excubitor L., Raubwürger, Krickelster.

Früher soll er nach Aussage von Meissner im Hamster auf hohen Birnbäumen an der Chaussee nach Dodendorf genistet haben; ich kenne ihn nicht

download www.zobodat.at

als Brutvogel. Im Winter sind stets einige an Stellen mit Buschwerk und einzelnen hohen Bäumen, die sie als Warte henutzen; öfters sieht man sie rütteln. Ein Belegstück von Bad Elmen befindet sich im Magdeburger Museum, ein zweites von der Röte in meinem Besitz.

Fringilla montifringilla L., Bergfink.

Wahrscheinlich ist dieser schöne Fink regelmässiger Wintergast im Gebiete, doch in sehr wechselnder Zahl. In den ersten beiden Beobachtungswintern hatte ich nichts von ihm wahrgenommen; da zeigte er sich im Winter 1920/21 in grosser Menge, vor allem in der Gegend von Elbenau. Die ersten traf ich am 21. 10. 1920, die letzten am 10. 3. 1921. Einmal trieb sich auf waldumrahmten Feldern eine Schar von 1200—1500 Stück herum. Ich hatte den Eindruck eines Schneegestöbers, wenn sie ihre Schwenkungen ausführten. Im folgenden Winter waren sie wieder so selten, dass ich keinen sah, sondern nur durch Schüler von ihnen hörte; auch bekam ich einen bei Altenweddingen erbeuteten. Am 9. 12. 1922 frassen einige nördlich von Elbenau Ebereschenfrüchte.

Acanthis linaria L., Birkenzeisig.

Wiederholt habe ich wintertags in hohen Birken, die dem Kiefernwalde bei Forsthaus Vogelgesang eingesprengt sind, grössere und kleinere Gesellschaften von Vögeln beobachtet, die ich nach Stimme und Benehmen dieser Art zugehörig rechnen muss. Die Rufe lauteten wie: „Tschett, tschett.“ Leider verhinderte die Höhe der Bäume die Erkennung der Färbung und den Erfolg von Schüssen, sodass kein Belegstück vorhanden ist.

Spinus spinus L, Erlenzeisig.

Regelmässig in jedem Winter treiben sich Scharen von Zeisigen da umher, wo Erlen stehen. Einzelne Stücke schliessen sich gern den Stieglitzen oder Gimpeln an. Die ersten traf ich Ende Oktober; später als im Februar habe ich noch keinen gesehen.

Pyrrhula pyrrhula germanica Brehm., Dompfaff, Gimpel.

Auch dieser prächtige Vogel ist regelmässiger Wintergast. Seine Nahrung bilden nach meinen Beobachtungen Baumknospen, Beeren, auch von Chamaecyparis pisifera, Samen des Hopfens, Früchte der Esche und anderer Bäume, Sämereien von Stauden usw. In strengen Wintern kommen sie sogar in Stadtgärten. In der Börde sieht man nur wenige. Vor dem November pflegen sie nicht zu erscheinen, die letzten traf ich Mitte März. Zwei Belegstücke gehören genannter Form an, doch bin ich überzeugt, dass auch Pyrrhula pyrrhula L. vorkommt.

download www.zobodat.at

Turdus iliacus L., Weindrossel, Rotdrossel.

Sie ist unter den durchziehenden Drosseln die am wenigsten zahlreiche, wenn sie auch noch oft vorkommt. Im Herbste hängt die Zahl der Drosseln ausgesprochen vom Geraten der Ebereschenfrüchte ab; in guten Jahren, wie 1920, sind sie in Menge vorhanden und halten sich lange auf. Dann gehen sie selbst an Ebereschen an und in Ortschaften. Der Rotdrosselzug des Herbstes dauert von Mitte Oktober bis Mitte November; einzelne überwintern, wie ein von mir am 17. 12. 1919 erlegtes Stück beweist. Im Frühjahr ziehen sie Ende März und Anfang April durch, auch in der Börde; Gesellschaften, die 200 Stück und mehr enthalten können, lassen dann ein lebhaftes, wirres Geschwätz hören.

Turdus pilaris L., Wachholderdrossel, Krammetsvogel, Schacker.

Im Herbst ist diese Drossel manchmal sehr zahlreich; viel weniger trifft man sie im Frühjahr. Der Herbstzug beginnt Ende Oktober und zieht sich in guten Ebereschenjahren bis über Mitte Dezember hin. Einzelne überwintern; solche halten sich gern am Elbufer auf. Im Frühjahr ziehen sie von Ende Februar bis Mitte April.

Erithacus suecicus L., Rotsterniges Blaukehlchen.

Ein Stück dieser seltenen Art steht im Magdeburger Museum; es ist in der Kreuzhorst nördlich von Randau erlegt worden.

IV. 1, Die Durchzügler und Wintergäste des Waldes jeder Art.

Scolopax rusticola L., Waldschnepfe.

Sie ist in allen Waldungen spärlicher Durchzügler; im Frühjahr scheint ihre Zahl geringer zu sein als im Herbst. Auch in der Börde wird sie angetroffen. Abgesehen von anderen Fällen sind im Gutspark von Borne im Frühjahr 1922 zwei balzende Waldschnepfen geschossen worden.

Astur palumbarius L., Hühnerhabicht.

Nur einzeln zieht er durch und überwintert; letzteres beweist ein am 16. 1. 1913 beim Hummelberg geschossenes Stück. Zwei Habichte von Gr.-Rosenburg stehen im Magdeburger Museum. Ein Schüler hat am 10. 9. 1920 in Walternienburg beobachtet, wie ein von ihm ganz richtig beschriebener Habicht einen Hahn schlug. Der Revierförster von Forsthaus Grüneberg teilte mir mit, er sähe den Räuber manchmal in seinem Revier, er brüte aber nicht darin. Die letzten drei Tatsachen nebeneinander gehalten machen ein Horsten der Art irgendwo in der Südostecke des Gebietes wahrscheinlich, doch muss ich es dahingestellt sein lassen.

download www.zobodat.at

Bubo bubo L., Uhu.

Ich war sehr erstaunt, die grosse Eule im Magdeburger Museum als von Gr.-Ottersleben stammend vorzufinden. Nach dem Direktor Prof. Dr. Mertens ist sie dort in einem Hühnerstall totgeschlagen worden und kein gefangen gehaltenes Stück gewesen. Es hatte sich vielleicht vom Harz her verflogen.

Glaucidium passerinum L., Sperlingskauz.

Im Januar 1924 hat Bürgermeister Dr. Greverus eine sehr kleine Eule auf Gebüsch bei einer Rebhuhnfütterung auf den Wiesen östlich der Röte sitzen sehen, aber leider nicht geschossen. Sie ist noch einmal gesehen worden; mir war es nicht vergönnt Bei der guten Vogelkenntnis des genannten Herrn hat es sich um diese Art gehandelt; mit einer anderen Eule kann er sie nicht verwechselt haben.

Nucifraga caryocatactes L., Tannenhäher.

Verschiedene Beläge für sein vorkommen im Gebiet sind vorhanden. Ein sehr interessierter Schüler hat ihn Ende Januar 1922 bei starker Kälte und hohem Schnee zweimal zwischen Grünewalde und Elbenau beobachtet; er beschrieb ihn genau.

IV, 2. Die Durchzügler und Wintergäste des Nadelwaldes.

Loxia curvirostra L., Fichtenkreuzschnabel.

Der Hegemeister in Forsthaus Vogelgesang erzählte mir, er habe im Herbst 1920 einen Kreuzschnabel auf seinem Gartenzaun gesehen, und ein höchst interessierter Schüler berichtete, am 7. 1. 1921 im Kiefernwalde nördlich von Randau eine Schar von solchen beobachtet zu haben. Es wird wohl beide Male diese Art gewesen sein.

Loxia pytyopsittacus Borkh., Kiefernkreuzschnabel.

Ein Kiefernkreuzschnabel aus der Umgebung von Schönebeck steht in der Sammlung des Realgymnasiums.

Die Zugverhältnisse der wichtigsten Arten.

Ich halte nicht viel von dem Werte der üblichen Beobachtungen über Ankunfts- uud Abzugszeiten. Bedenkt man, wieviel Zeit und Mühe für solche Feststellungen aufgewendet worden und wieviel darüber veröffentlicht ist, so zeigt sich, dass die Ergebnisse in keinem Verhältnis dazu stehen. Es ist in Jahrzehnten nicht so viel bei dieser Methode herausgekommen, wie in neuester Zeit das experimentelle Arbeiten in ebensoviel Jahren zutage gefördert hat.

download www.zobodat.at

Wenn ich im folgenden eine tabellarische Übersicht über die Zugverhältnisse der wichtigsten Arten im Gebiete gebe, so geschieht das mehr dem Brauche folgend, als dem eigenen Trieb. — Ein neben das Datum gesetztes „M.“ bedeutet, dass die Beobachtung von Fr. Müller herrührt.

I. Sommervögel.

Name der Art	Frühester Tag	Mittl. Ankunftstag Datum	Zahl der Jahre	Spätester Tag	Letzte Beobachtung im Herbste
Accentor modularis L.	23. 3.	10. 4.	4	20. 4.	
Acrocephalus arundinaceus L.	6. 5.	7. 5.	4	13. 5.	15. 8.
Acrocephalus palustris Bchst.	9. 5.				
Acrocephalus schoenobaenus L.	30. 4.				
Acrocephalus streperus Vieill.	1. 5.	5. 5.	3	9. 5.	16. 8.
Alauda arvensis L.	28. 1. M	14 2. M	14	25. 2.	17. 11.
Anas crecca L.	1. 3. M.	6. 3. M.	8	16. 3.	
Anas querquedula L.	22. 3.	27. 3.	4	5. 4.	
Anthus trivialis L.	9. 4.	15. 4.	4	19. 4.	
Budytes flavus L.	10. 4.	12. 4.	4	16. 4.	
Charadrius dubius Scop.	3. 4.	13. 4.	3	27. 4.	6. 10
Ciconia ciconia L.	5. 3.	12. 3. M.	9	17. 3.	
Coccothraustes coccothraustes L.	29. 3.	8. 4.	3	14. 4.	14. 10.
Columba palumbus L.	4. 3.	8. 3.	7	13. 3.	
Colymbus cristatus L.	28. 3.	4. 4.	4	10 4	1. 11.
Cuculus canorus L.	12. 4. M	23. 4.	16	13. 5. M.	8. 9.
Cypselus apus L.	8. 4. M	28. 4.	11	12. 5. M.	2 8. 4 Jahre
Delichon urbica L.	3. 4.?M.	12. 4. M.	6	7. 5.	22. 9.
Emberiza schoeniclus L.	29. 2 M	17. 3.	11	25. 3. M.	4. 10.
Erithacus luscinia L.	14. 4.	19. 4.	12	22. 4. M.	
Erithacus phoenicurus L.	15. 3. M	28. 3.	13	15. 4.	
Erithacus titys L	25 2. M.	16. 3.	12	27. 3.	30. 10.
Hippolais icterina Vieill.	9. 5.	12. 5.	4	16. 5.	
Hirundo rustica L.	1. 4. M	6. 4.	14	14. 4.	14. 10.
Jynx torquilla L.	11. 4. M.	16. 4.	9	28. 4. M.	28. 8.
Lanius collurio L.	9. 5.	12. 5.	3	15. 5.	16. 9.
Locustella naevia Bodd.	8. 5.	11. 5.	4	15. 5.	
Lullula arborea L.	6. 3.	9. 3.	3	10. 3.	
Milvus migrans Bodd.	15. 3.				
Milvus milvus L.	25. 3.				
Motacilla alba L.	10. 2. M.	26. 2.	10	12. 3. M.	21. 10.
Muscicapa atricapilla L.	2. 4. M.	11. 4.	7	23. 4.	16. 9.
Muscicapa grisola L.	11. 5.	11. 5.	2	12. 5.	
Oriolus oriolus L.	15. 4. M.	2. 5.	12	13. 5.	28. 8. M.
Phylloscopus collybita Vieill.	11. 3. M	26. 3.	9	6. 4.	22. 9.
Phylloscopus sibilator Bchst.	20. 4.	23. 4.	3	27. 4.	
Phylloscopus trochilus L.	2. 4.	8. 4.	4	13. 4.	
Pratincola rubetra L.	20. 4.				4. 10.
Rallus aquaticus L.	4. 3. M.	14. 3. M.	6	27. 3.	10. 11.
Riparia riparia L.	13. 5.	13. 5.	2	15. 5.	22. 9.
Saxicola oenanthe L.	8. 4.	11. 4.	3	15. 4.	12. 10.

download www.zobodat.at

Name der Art	Frühester Tag	Mittl. Ankunftstag Datum	Zahl der Jahre	Spätester Tag	Letzte Beobachtung im Herbste
Serinus serinus L.	22. 3 M	14. 4.	7	19. 4	21. 9.
Sylvia atricapilla L.	9. 4.	22. 4.	11	10. 5. M.	
Sylvia communis Lath.	20. 4.	26. 4.	4	1 5.	
Sylvia curruca L.	10. 4. M.	17. 4.	12	1 5.	
Sylvia nisoria Bchst.	11. 5.	13. 5.	2	15. 5	
Sylvia simplex Lath.	23. 4.				
Tringoides hypoleucos L.	14. 4.	17. 4.	2	21. 4.	4. 10.
Turdus musicus brehmi Zedl.	3. 3.	5. 3.	5	7. 3.	7. 10.
Turdus viscivorus L.	6. 3.	8. 3.	2	10. 3.	
Vanellus vanellus L.	9. 2. M	2 3.	15	20. 3 M.	16. 9.

II. Jahresvögel.

Name der Art.	Frühester Tag	Mittlerer Ankunftstag Datum	Zahl d. Jahre	Spätester Tag
Erithacus rubecula L.	12. 3.	13. 3.	4	17. 3.
Fringilla coelebs L.	10. 3	20. 3.	3	30. 3.
Sturnus vulgaris L.	5. 3.	8. 3.	3	10 3.

III. Durchzügler.

Name der Art	Frühjahr Frühester Tag	Mittl. Ankunftstag Datum	Zahl d. Jahre	Spätester Tag	Letztes Verweilen	Herbst Frühester Tag	Spätester Tag
Anthus pratensis L.	11. 3.	27. 3.	3	26. 3.	24. 4.	1. 9	20. 10.
Charadrius hiaticula L.						27. 9	23. 10
Gallinago gallinago L.	27. 3.			28. 3	1. 4.	11. 7.	8. 10.
Grus grus L.	11. 2. M.	6. 3. M	10	17 3			
Larus ridibundus L.	22. 3.			23. 3			22. 8.
Scolopax rusticola L.	6 3. Schüler 25. 3. M.	29. 3. M.	5				
Squatarola squatarola L.						4. 10.	7. 10.
Totanus ochropus L.						8. 8.	6. 9.
Totanus totanus L.	10.3 Schüler 20. 3. M.	24. 3.	8	28. 3.		5. 7.	14. 10.
Tringa alpina L.						27. 9.	14. 10.
Tringa minuta Leisl.						31. 8	
Turdus iliacus L.	24. 3.	30. 3.	3	7. 4.		30. 10.	17. 12.
Turdus pilaris L.	13. 3.	24. 3.	5	2. 4.		28. 10	1. 12

IV. Wintergäste.

Name der Art	Frühester Tag	Spätester Tag	Name der Art	Frühester Tag	Spätester Tag
Bombycilla garrula L.	29. 1.	19. 2. M.	Mergus merganser L	10. 1.	9. 3.
Glaucionetta clangula L.	8. 11.	18. 2.	Pyrrhula pyrrhula germanica Brehm.	3. 11.	13. 3.
Lanius excubitor L.	29. 10.	23. 3.	Spinus spinus L	23 10.	2 4.

download www.zobodat.at

Systematisches Verzeichnis der bis zum 30. 9. 1924 im Gebiet nachgewiesenen Vogelarten mit kurzer Kennzeichnung ihres Vorkommens.

Es sind als sicher vorkommend 194 Vogelarten festgestellt. Davon sind 112 mit Bestimmtheit Brutvögel, 65 Durchzügler und 16 Wintervögel. Dazu kommt ein früherer Brutvogel, der sonst nicht nachgewiesen ist. Von den Durchzüglern sind 10 wahrscheinlich Brutvögel, 2 waren es sicher früher. 2 Arten, deren Vorkommen nicht ganz sicher ist, sind ohne Nummer aufgeführt.

Die Symbole für die Landschaften und die Dichte des Vorkommens sind Seite 6 erläutert worden. Für die Form des Vorkommens verwende ich folgende Abkürzungen: Jv. — Jahresvogel, — Bed. Jv. — Bedingter Jahresvogel, — Sv. — Sommervogel, — Dz. — Durchzügler, — Wv. — Wintervogel. Ein hinzugesetztes „fr“ bedeutet „früher“, ein „unr.“ „unregelmässig.“

Nr.	Seite	Name der Art	Die Art kommt vor als	in der Landschaft	Dichte d. Vorkommens beim Brüten	auf dem Zuge	beim evt. Überwint.
		Colymbidae.					
1	41	Urinator stellatus Brünn.	Dz. oder Wv.	Gew.		1, I.	
2	12	Colymbus cristatus L.	Sv.	„	5, I.		
3	41	Colymbus grisegena Bodd.	Dz.	„		3, I.	
4	12	Colymbus nigricans Scop.	Bed. Jv.	„	2, I.		2, III.
		Laridae.					
5	41	Stercorarius parasiticus L.	Dz.	„		1, I.	
6	41	Larus argentatus L.	„	„		1, I.	
7	41	Larus canus L.	„	„		1, I.	
8	41	Larus ridibundus L.	„	„		2, IV.	
9	41	Sterna hirundo L.	„	„		1, I.	
10	42	Sterna macrura Naum.	„	„		1, I.	
11	42	Sterna minuta L.	„	„		1, I.	
12	42	Hydrochelidon nigra L.	„	„		1, I.	
		Sulidae.					
13	42	Sula bassana L.	„	„		1, I.	
		Anatidae.					
14	42	Mergus merganser L.	Wv.	„			2, IV.
15	42	Mergus albellus L.	„	„			1, II.
16	42	Somateria mollissima L.	Dz.	„		1, I.	
17	42	Nyroca ferina L.	„	„		1, I.	
18	42	Glaucionetta clangula L.	Dz. und Ww.	„		1, II.	2, III.
19	42	Harelda hyemalis L.	Wv.	„			1, I.
20	12	Spatula clypeata L.	fr. Sv.	„	1, III.		
21	12	Anas boschas L.	Bed. Jv.	„	4, II.		2, IV.
—	43	Anas penelope L.	Wv. ?	„			1, II.?
22	43	Anas acuta L.	Dz.	„		1, I.	
23	12	Anas querquedula L.	Sv.	„	2, I.	2, III.	
24	43	Anas crecca L.	Dz.	„		1, II.	

download www.zobodat.at

Nr.	Seite	Name der Art	Die Art kommt vor als	in der Landschaft	Dichte d. Vorkommens beim Brüten	auf dem Zuge	beim evt. Überwint.
		Anseridae.					
25	43	Tadorna tadorna L.	Dz.	Gew.		1, I.	
26	47	Anser anser L.	„	Bauml.		1, V.	
27	47	Anser fabalis Lath.	„	„		1, V.	
28	43	Branta bernicla L.	„	Gew.		1. II.	
		Cygnidae.					
29	43	Cygnus olor Gm.	„	„		1, II.	
30	43	Cygnus cygnus L.	„	„		1, III.	
		Charadriidae.					
31	43	Haematopus ostralegus L.	„	„		1, I	
32	43	Squatarola squatarola L.	„	„		1, II.	
33	47	Charadrius apricarius L.	„	Bauml.		1, II.	
34	44	Charadrius hiaticula L.	„	Gew.		1, II	
35	13	Charadrius dubius Scop.	Sv.	„	3, I.	1, III	
36	17	Vanellus vanellus L.	„	Wi.	3, II.	2, V	
37	18	Oedicnemus oedicnemus L.	„	Oe	1, II.	1, II	
		Scolopacidae.					
38	44	Tringa alpina L.	Dz.	Gew.		2, III.	
39	44	Tringa minuta Leisl.	„	„		1, II.	
40	13	Tringoides hypoleucos L.	Sv.	„	3, I.	2, V.	
41	44	Totanus totanus L.	Sv. ? und Dz.	„	1, I.?	2, IV.	
42	45	Totanus fuscus L.	Dz.	„		1, I.	
43	45	Totanus nebularius Gunn.	„	„		1, II.	
44	45	Totanus ochropus L.	Sv. ? und Dz.	„	1, I.?	2. I.	
45	45	Totanus glareola L.	Dz.	„		1, I.	
46	45	Numenius arquatus L.	„	„		1, I.	
47	45	Gallinago gallinago L.	„	„		2, III.	
48	45	Gallinago gallinula L.	„	„		1, I.	
49	51	Scolopax rusticola L.	„	Wa.		2. II.	
		Otididae.					
50	18	Otis tarda L.	Jv.	Fd.	3, II		
51	47	Otis tetrax L.	Jv.? u. Dz.	Bauml.	1, I.?	1, IV.	
		Gruidae.					
52	46	Grus grus L.	Dz.	Gew.		1, IV	
		Rallidae.					
53	46	Rallus aquaticus L.	Bed. Jv.	Gew.	3, I.	2, I.	
54	17	Crex crex L.	unr. Sv.	Wi.	4, II.		
55	46	Ortygometra porzana L.	Sv.	Gew.	2, I.	2, I.	
56	13	Gallinula chloropus L.	„	„	4, I.		1, I.
57	13	Fulica atra L.	Bed. Jv.	„	5, II.		2, IV.
		Ibidae.					
58	45	Plegadis falcinellus L.	Dz.	„		1, I.	
		Ciconiidae.					
59	14	Ciconia ciconia L.	Sv.	Gew.	2, I.	1, II.	
60	46	Ciconia nigra L.	fr. Sv. u. Dz.	„	fr. 1, I.	1, II.	

download www.zobodat.at

Nr.	Seite	Name der Art	Die Art kommt vor als	in der Landschaft	Dichte d. Vorkommens beim Brüten	auf dem Zuge	beim evtl. Überwint.
		Ardeidae.					
61	46	Nycticorax nycticorax L.	Dz.	Gew.		1, I.	
62	46	Botaurus stellaris L.	„	„		1, I.	
63	14	Ardetta minuta L.	Sv.	„	2, I.		
64	14	Ardea cinerea L.	Bed. Jv.	„	1, IV.		1, II.
65	46	Ardea purpurea L.	Dz.	„		1, I.	
		Pteroclididae.					
66	48	Syrrhaptes paradoxus Pall.	Dz.	Bauml.		1, III.	
		Phasianidae.					
67	35	Phasianus colchicus L.	Jv.	LWa.	3, II.		
68	19	Perdix perdix L.	„	Fd.	6, IV.		
69	19	Coturnix coturnix L.	Sv.	„	2, I.		
		Columbidae.					
70	32	Columba palumbus L.	Sv.	Wa.	4, II.		
71	37	Columba oenas L.	„	NWa.	3, I.		
72	33	Turtur turtur L	„	Wa.	2, II.		
		Falconidae.					
73	47	Circus aeruginosus L.	Dz.	Gew.		1, I.	
74	48	Circus cyaneus L.	„	Bauml.		1, II.	
75	48	Circus macrourus Gm.	„	„		1, I.	
76	48	Circus pygargus L.	„	„		1, II.	
77	51	Astur palumbarius L.	Sv. ? u. Dz.	Wa	1, I. ?	1. I.	
78	20	Accipiter nisus L.	Sv.	Pa.	2, I.		
79	21	Buteo buteo L.	Bed. Jv.	„	3, I.		
80	49	Archibuteo lagopus Brünn.	Wv.	„			2, I.
81	21	Pernis apivorus L.	Sv.	„	1, I.		
82	21	Milvus milvus L.	„	„	2, I.		
83	22	Milvus migrans Bodd.	„	„	2, I.		
84	47	Pandion haliaetus L.	Dz,	Gew.		1. I.	
85	33	Falco peregrinus Gm.	Sv. ? u. Dz.	Wa.	1, I. ?	3, I.	2, I.
86	35	Falco subbuteo L.	Sv.	LWa.	1, I.		
87	49	Falco regulus Pall.	Dz. u. Wv.	Pa		1, I.	1, I.
88	22	Cerchneis tinnunculus L.	Bed Jv.	„	4, I.		2, I
		Strigidae.					
89	52	Bubo bubo L.	Dz.	Wa.		1, I.	
90	33	Asio otus L.	Bed. Jv.	„	3, I.		2, III.
91	48	Asio accipitrinus Pall.	Dz. u. Wv.	Bauml.		2, IV.	2, IV.
92	33	Syrnium aluco L.	Jv.	Wa	5, I.		
93	22	Athene noctua Scop	„	Pa.	5, I.		
94	52	Glaucidium passerinum L.	Wv.	Wa.			1, I.
95	39	Strix flammea L.	Jv.	Geb.	6, I.		
		Cuculidae.					
96	22	Cuculus canorus L.	Sv.	Pa.	5, I.		
		Picidae.					
97	23	Jynx torquilla L.	Sv.	Pa.	5, II.		
98	37	Dryocopus martius L.	Jv.	NWa	3, I.		
99	33	Dendrocopus major pinetorum Brehm.	„	Wa.	4, I.		
100	36	Dendrocopus medius L.	„	LWa.	3, I.		
101	36	Dendrocopus minor hortorum Brehm.	„	„	3, I.		

download www.zobodat.at

Nr.	Seite	Name der Art	Die Art kommt vor als	in der Landschaft	Dichte d. Vorkommens beim Brüten	auf dem Zuge	beim evt. Überwint.
102	23	Picus viridis L.	Jv.	Pa.	4, I.		
103	23	Picus canus viridicanus M. W.	„	„	2, I.		
		Alcedinidae.					
104	14	Alcedo ispida L.	Jv.	Gew	2, I.		
		Coraciidae.					
105	37	Coracias garrulus L.	Sv.	N. Wa.	2, I.		
		Upupidae.					
106	23	Upupa epops L.	Sv.	Pa.	3, I.		
		Caprimulgidae.					
107	37	Caprimulgus europaeus L.	Sv.	N. Wa.	2, I.	3, I.	
		Cypselidae.					
108	39	Cypselus apus L.	Sv.	Geb.	2, V.		
		Hirundinidae.					
109	39	Hirundo rustica L.	Sv.	Geb.	6, IV.		
110	15	Riparia riparia L.	„	Gew.	1, V.		
111	40	Delichon urbica L.	„	Geb.	5, IV.		
		Muscicapidae.					
112	49	Bombycilla garrula L.	Wv.	Pa.			2, IV.
113	24	Muscicapa grisola L.	Sv.	„	5, II.		
114	34	Muscicapa atricapilla L.	„	Wa.	6, II.		
		Laniidae.					
115	49	Lanius excubitor L.	fr. Jv. u. Wv.	Pa.	fr. 1, I.		2, I.
116	24	Lanius minor Gm.	Sv. ? u. Dz.	„	1, I. ?	1, I.	
117	24	Lanius collurio L.	Sv.	„	5, II.		
		Corvidae.					
118	24	Corvus corone L.	Jv.	Pa.	4, II.		
119	24	Corvus cornix L.	Jv. u. Wv.	„	4, I.		4, V.
120	25	Corvus frugilegus L.	Jv. u. Wv.	„	1, V.		2, V.
121	48	Lycos monedula spermolegus Vieill.	Wv.	Bauml.			2, V.
122	25	Pica pica L.	Jv.	Pa.	3, II.		
123	34	Garrulus glandarius L.	„	Wa.	5, I.		
124	52	Nucifraga caryocatactes L.	Wv.	„			1. II.
		Oriolidae.					
125	25	Oriolus oriolus L.	Sv.	Pa.	4, II.		
		Sturnidae.					
126	25	Sturnus vulgaris L.	Bed. Jv.	Pa.	5, IV.		1, III.
		Fringillidae.					
127	40	Passer domesticus L.	Jv.	Geb.	6, V.		
128	26	Passer montanus L.	„	Pa.	6, V.		
129	26	Coccothraustes coccothraustes L.	Bed. Jv. ? u. Dz.	„	2, I. ?	2, IV.	1, II.
130	26	Fringilla coelebs L.	Bed. Jv.	„	6, V.		6, III.
131	50	Fringilla montifringilla L.	unr. Wv.	„			2, V.
132	27	Chloris chloris L.	Jv.	„	6, III.		
133	27	Acanthis cannabina L.	„	„	6, III.		
134	50	Acanthis linaria L.	unr. Wv.	„			1, IV.
135	50	Spinus spinus L.	Wv.	„			2, V.
136	27	Carduelis carduelis L.	Jv.	„	4, II.		
137	28	Serinus serinus L.	Sv.	„	2, II.		

download www.zobodat.at

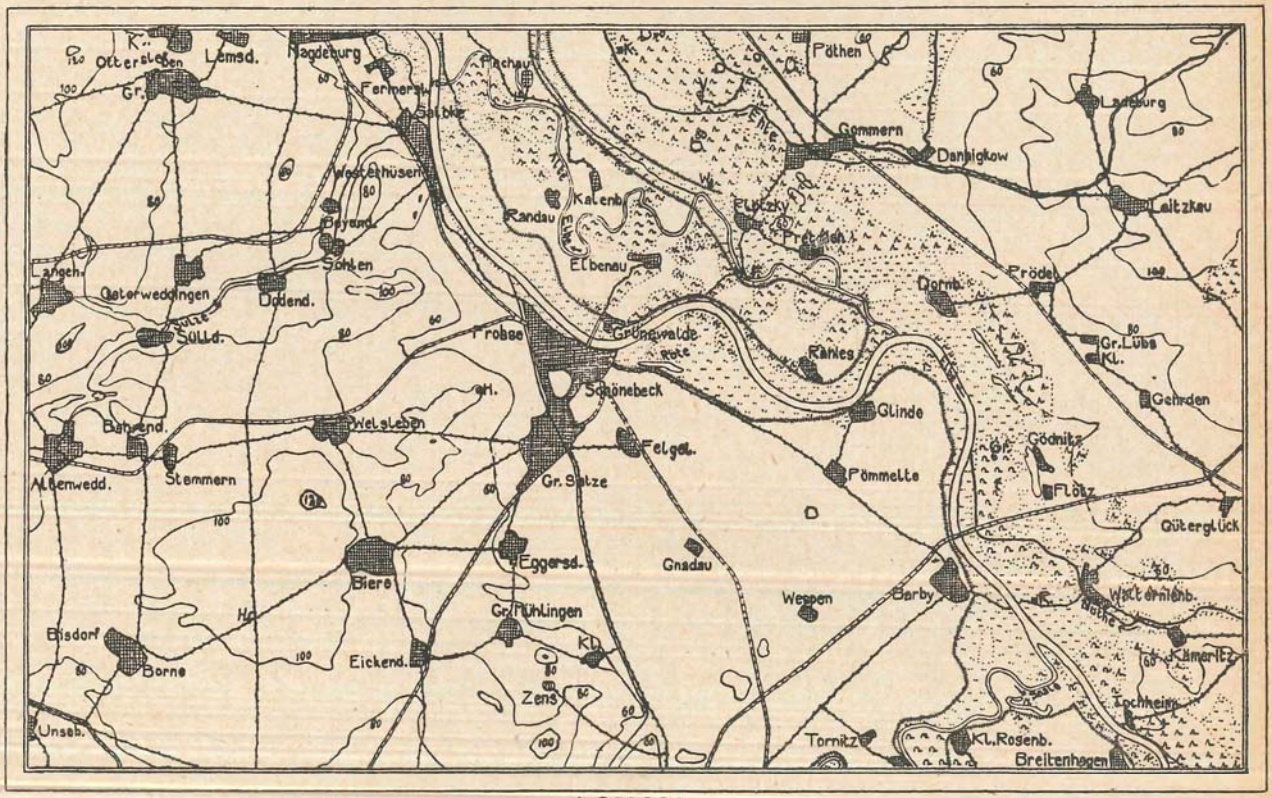
Nr.	Seite	Name der Art	Die Art kommt vor als	in der Landschaft	Dichte d. Vorkommens beim Brüten	auf dem Zuge	beim evt. Überwint.
138	50	Pyrrhula pyrrhula germanica Brehm.	Ww.	Pa.	2, III.		
139	52	Loxia curvirostra L.	„	NWa.			1, III
140	52	Loxia pytyopsittacus Borkk.	„	„			1, II.
141	48	Passerina nivalis L.	„	Bauml.			1, III.
142	19	Emberiza calandra L.	Bed Jv.	Fd.	6, III.		2, III.
143	28	Emberiza citrinella L.	Jv., fehlt Börde.	Pa.	6, IV.		
144	20	Emberiza hortulana L	Sv.	Fd.	5, II.		
145	15	Emberiza schoeniclus L.	Sv.	Gew.	4, II.		
		Motacillidae.					
146	49	Anthus pratensis L.	Dz.	Bauml.		6, IV.	
147	34	Anthus trivialis L.	Sv.	Wa.	5, II.		
148	18	Anthus campestris L.	„	Oe.	3, II.		
149	49	Anthus spinoletta L.	Dz.	Bauml.		1, I.	
150	15	Motacilla alba L.	Sv.	Gew.	6, I.		1, I.
151	15	Motacilla grisea St. Müll.	Sv. ? u. Dz.	„	1, I.?	2, I.	
152	18	Budytes flavus L.	Sv.	Wi.	5, I.		
		Alaudidae.					
153	16	Alauda arvensis L.	Sv.	Bauml.	6, IV.		
154	38	Lullula arborea L.	„	NWa.	5, II.		
155	20	Galerida cristata L.	Jv.	Fd.	5, I.		
		Certhiidae.					
156	36	Certhia familiaris L.	Jv.	LWa.	3, I.		
157	34	Certhia brachydactyla Brehm.	„	Wa.	5, II.		
		Sittidae.					
158	35	Sitta caesia Wolf.	Jv.	Wa.	5, I.		
		Paridae.					
159	28	Parus major L.	„	Pa.	6, III.		
160	28	Parus coeruleus L.	„	„	6, III.		
161	38	Parus ater L.	„	NWa.	4, I.		
162	29	Parus palustris communis Bldst.	„	Pa.	4, II.		
—	29	Parus salicarius Brehm.	Wv.?	„			1, I. ?
163	38	Parus cristatus mitratus Brehm.	Jv.	NWa.	4, I.		
164	29	Aegithalos caudatus L.	„	Pa.	6, III.		
		Sylviidae.					
165	29	Accentor modularis L.	Sv.	Pa.	4, I.		1, I.
166	29	Sylvia nisoria Bchst	„	„	2, I.		
167	30	Sylvia simplex Lath.	„	„	4, I.		
168	30	Sylvia communis Lath.	„	„	5, II.		
169	30	Sylvia curruca L.	„	„	6, II.		
170	30	Sylvia atricapilla L.	„	„	6, II.		
171	36	Phylloscopus sibilator Bchst.	„	LWa.	4, I.		
172	30	Phylloscopus trochilus L.	„	Pa.	6, III.		
173	36	Phylloscopus collybita Vieill.	„	LWa.	5, II.		
174	38	Regulus regulus L.	Jv.	NWa.	3, II.		
175	31	Hippolais icterina Vieill.	Sv.	Pa.	5, II.		
176	16	Acrocephalus arundinaceus L.	„	Gew.	6, III.		
177	16	Acrocephalus streperus Vieill.	„	„	5, II.		

download www.zobodat.at

Nr.	Seite	Name der Art	Die Art kommt vor als	Die Art kommt vor in der Landschaft	Dichte d. Vorkommens beim Brüten	Dichte d. Vorkommens auf dem Zuge	Dichte d. Vorkommens beim evt. Überwint
178	16	Acrocephalus palustris Bchst.	Sv.	Gew.	3, II		
179	16	Acrocephalus schoenobaenus L.	„	„	5, III.		
180	31	Locustella naevia Bodd.	„	Pa	4, II		
181	31	Troglodytes troglodytes L.	Jv.	„	4, II.		
182	35	Turdus musicus brehmi Zedl.	Sv.	Wa.	6, II.		1, II.
183	51	Turdus iliacus L.	Dz.	Pa.		2, V.	1, II.
184	39	Turdus viscivorus L.	Sv.	NWa.	4, II.		
185	51	Turdus pilaris L.	Dz.	Pa.		2 V.	1, II.
186	31	Turdus merula L.	Bed. Jv.	„	6, III		5, III.
187	17	Saxicola oenanthe L.	Sv.	Bauml.	4, II		
188	18	Pratincola rubetra L.	„	Wi.	5, II.		
189	40	Erithacus titys L.	„	Geb.	6, III.		1, I.
190	31	Erithacus phoenicurus L.	„	Pa.	6, II		
191	32	Erithacus rubecula L.	Bed. Jv.	„	5, II.		4, I.
192	32	Erithacus cyanecula M. W.	Sv. ? u. Dz.	„	1, II.	1, I.	
193	51	Erithacus suecicus L	Dz.	„		1, I.	
194	32	Erithacus luscinia L.	Sv.	„	6, III		

download www.zobodat.at

Umgebung von SCHÖNEBECK a.E.



1:200000

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg

Jahr/Year: 1925-1927

Band/Volume: IV

Autor(en)/Author(s): Borchert Walter

Artikel/Article: Die Vogelwelt der Umgebung von Schönebeck (Elbe) 4-60